Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
42 (1928)

164 (16.7.1928)

urn:nbn:de:gbv:45:1-526982

Visual Library

42. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 2.15 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.40 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger Inserenten 25 Pfennig. Reklamen: mm-Zeile [illegible] 30 Pfennig, [illegible] 35 Pfennig, [illegible] Platzvorschrift unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58 | Wilhelmshaven-Rüstringen, Montag, den 16. Juli 1928 * Nr. 164 | Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58

Pulverfabriken fliegen in die Luft.

Schwere Explosionskatastrophen in Haßloch a. Main und Frankreich. – Vier Tote zahlreiche Verletzte. – Ursache: Die große Hitze.

Die erst im Mai 1926 von einer schweren Katastrophe heimgesuchte Pulverfabrik Haßloch am Main wurde am Sonnabend von einer neuen furchtbaren Explosion betroffen. Die Katastrophe spielte sich in erster Linie in den alten Fabrikgebäuden des Unternehmens ab. Hier lagerte das fertiggestellte Pulver zum Trocknen. Als das Unglück geschah, waren 130 Arbeiter in der Fabrik beschäftigt. Außer vier Toten sind viele Schwer- und Leichtverletzte zu verzeichnen. Die Schwerverletzten befinden sich in Lebensgefahr. Die Explosion war von einem außergewöhnlichen Ausmaß, so daß das Fabrikgebäude und das Maschinenhaus zum Teil völlig zerstört wurden.

Eine gewaltige Rauchsäule über der ganzen Gegend gab Kunde von dem schweren Unglück. Riesige Menschenmengen sammelten sich an, Sanitätskolonnen aus der Umgebung trafen ein, um die erste Hilfe zu leisten. Unter den Angehörigen der Opfer des furchtbaren Unglücks spielten sich furchtbare Szenen ab. Nachmittags um 4 Uhr stand die Fabrik noch in hellen Flammen.

Der im Mai 1926 in Haßloch zu verzeichnenden Explosion fiel vor allem die Pulvermühle zum Opfer. Das Unglück war kilometerweit durch ein donnerartiges Getöse hörbar. Damals wurden neun Arbeiter auf der Stelle getötet. Von den 15 Schwerverletzten starben bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus noch vier an den Folgen der erlittenen Brandwunden. In Haßloch selbst blieb damals nicht eine Fensterscheibe ganz.

*

In der staatlichen Pulverfabrik Bergerac bei Bordeaux wurden durch eine Explosion etwa 50 Personen verletzt. Der größte Teil der Pulverfabrik flog in die Luft. Da Gefahr bestand, daß auch die umliegenden Gebäude von dem durch die Explosion entstandenen Brand erfaßt würden, ordnete die Polizei die sofortige Räumung aller umliegenden Räumlichkeiten an. Die Stichflamme, die aus dem Pulverlager hervorschoß, und die zu der Explosion führte, soll über 500 Meter hoch und in kilometerweiter Entfernung noch zu sehen gewesen sein. Das Unglück ist auf die Entzündung von Pulver durch die große Hitze — die in den letzten Tagen auf 40 Grad stieg — zurückzuführen. Im Augenblick der Explosion befanden sich nur zwei Arbeiter in dem betreffenden Lager; sie wurden schwer verletzt.

General Hadschitsch, der Kriegsminister des gestürzten Wukitschewitsch-Kabinetts, hat vom König Alexander den Auftrag erhalten, eine neutrale Regierung zu bilden. Im neuen Ministerium sollen Persönlichkeiten aus allen Gebietsteilen Südslaviens, nämlich aus Serbien, Kroatien, Bosnien und Montenegro sitzen und zur Befriedung des erschütterten Gesamtstaates hinwirken.

46 Grad Celsius im Schatten.

Zahlreiche Opfer der Hitze und des Wassers.

(Wien, 16. Juli. Radiodienst.) Die starke Hitze hat hier gestern das Thermometer bis auf 46 Grad im Schatten steigen lassen. In Massen zogen die Einwohner ins Freie und an den Fluß. Leider sind insgesamt 13 Personen der Hitze zum Opfer gefallen bzw. am gestrigen Sonntag ertrunken.

*

(Berlin, 16. Juli. Radiodienst.) Die Reichshauptstadt erlebte am gestrigen Sonntag mit 38,7 Grad Celsius im Schatten seit nahezu 30 Jahren ihren heißesten Tag. Die Seen und Flüsse in Berlins Umgebung hatten eine Wassertemperatur bis zu 29 Grad. Die Folge war, daß sämtliche Freibäder und Badeanstalten überfüllt waren. Die Besucherzahl des Wannsees wird mit nicht weniger als 70 000 angegeben. Alle Verkehrsmittel, mit denen man aus der Stadt hinauskommen konnte, waren überfüllt und die Eisenbahn legte Sonderzüge und Vorzüge in großer Zahl ein. Man mußte an den Ufern der Seen förmlich vorsichtig sein, um nicht auf die Kühlung suchenden nackten Menschen zu treten.

Leider hat die Hitze auch wieder ihre Opfer gefordert. Dutzende von Personen wurden zwar dem „nassen Tod" entrissen, doch sind immerhin sechs tödlich verlaufene Badeunfälle zu verzeichnen. Die Zahl der Todesopfer dürfte sich noch erhöhen, da heute früh in Berlin eine genaue Uebersicht noch nicht vorliegt.

Die Hitzewelle, deren Zentrum im mittleren Deutschland, also fast genau über Berlin liegt, hat bis auf einige Wolkenbildungen über dem Aermelkanal bisher keine Abweichung erfahren. Es ist jedoch nach der Verschiebung des Wolkenfeldes zu urteilen mit Gewittern in Deutschland zu rechnen. Im ganzen herrscht jedoch von Amerika her bis ins mittlere Rußland hinein die Hochtemperatur an.

*

Aus allen Teilen Mittelfrankreichs werden zahlreiche Hitzschlagfälle gemeldet, die teilweise sogar tödlich ausgingen. Besonders in der Nähe von Tours hat man ungewöhnliche Temperaturen beobachtet, die hier und da sogar über 40 Grad Celsius hinausgingen. Auf dem Flugplatz von Parcay-Mesley wurde eine sehr wertvolle Brieftaubensendung, die von Antwerpen nach Bordeaux unterwegs war, während weniger Minuten Aufenthalt von der tropischen Hitze nahezu vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 300 000 Francs.

Auch England erhält seinen vollen Anteil an der Hitzewelle, die augenblicklich über Europa hinwegzieht. Alles flüchtete aus der Stadt an die See. Zwei Todesfälle infolge Hitzschlages auf der Straße sind bisher gemeldet worden. In Blenkwood machte sich ein Polizeibeamter auf offener Landstraße in der Sonne einige Notizen. Als er weitergehen wollte, mußte er feststellen, daß er auf dem weichen Asphalt mit den Schuhen festgeraten war. Es gelang ihm schließlich, seine Füße aus den Schuhen herauszuziehen, aber die Gummisohlen, die er trug, blieben kleben und mußten zurückbleiben.

Sozialdemokratisches Mißtrauen in Thüringen.

(Eigenbericht aus Weimar.) Die sozialdemokratische Fraktion des Thüringer Landtages hat den Haushaltsplan der Regierung mit folgender interessanten Begründung abgelehnt:

„Die Finanzverhältnisse haben sich seit 1927 katastrophal verschlechtert. Der zur Verabschiedung stehende Haushaltsplan für 1928 schließt mit einem Fehlbetrag von rund 14 Millionen Reichsmark ab. Die Regierung weiß nicht, wie sie dieses Defizit decken und wie die Ausgleichung der nachfolgenden Haushaltspläne erfolgen soll. Dabei sollen für den Wohnungsbau in diesem Jahre 2 Millionen RM. vorgriffsweise aus den Einnahmen von 1929 und 1930 verbraucht werden, die dann in den nächsten Jahren für den Wohnungsbau fehlen werden. Zudem sind schon jetzt die Gemeinden durch Kürzung der Ueberweisungen und Beschränkung der Steuermöglichkeiten in ihren Einnahmen so beschnitten worden, daß schwere kommunalpolitische Gefahren damit verbunden sind.

Seit 1924 werden die Einnahmequellen des Landes nicht ausgeschöpft, wird das Land in eine nicht zu überbietende finanzielle Not gebracht. Finanziell und politisch wird Thüringen nur dann wieder aufgebaut werden können, wenn der politische Kurs in Thüringen eine Aenderung erfährt.

Die sozialdemokratische Fraktion lehnt den Haushaltsplan ab und spricht dadurch der Regierung ihr Mißtrauen aus."

Die Reichsregierung wird ähnlich wie früher auch in diesem Jahre die ihr nachgeordneten Behörden auffordern, den Verfassungstag möglichst mit den Landesregierungen unter Hinzuziehung breitester Bevölkerungsschichten zu feiern. Einen ähnlichen Erlaß wird die preußische Regierung an die ihr nachgeordneten Behörden richten.

Am Sonnabend trat in Paris der auerordentliche Parteitag der französischen Sozialisten zur Vorbereitung des internationalen Kongresses in Brüssel zusammen. Die Tagung wurde mit einer Rede des Generalsekretärs der Partei, Paul Faure über das Programm des Brüsseler Kongresses eröffnet.

Eisenbahnunglück bei München.

Personenzug fährt auf Vorzug. – Infolge Ziehens der Notbremse? – Neun Personen getötet. Ueber fünfundzwanzig Verletzte, darunter dreizehn Schwerverletzte.

(München, 16. Juli. Radiodienst.) Aus Bayern kommt die neue Kunde von einem schweren Eisenbahnunglück. Dieses ereignete sich in der Nähe des Münchener Hauptbahnhofes, und zwar stieß dort gestern abend gegen 9,30 Uhr ein fahrplanmäßiger Personenzug auf ein vor ihm wegen des starken Andranges abgelassenen Vorzug auf. Neun Personen wurden auf der Stelle getötet; eine weitere verstarb auf dem Wege zum Krankenhaus. Die Toten verstarben unter den furchtbarsten Qualen, denn sie waren in einem Abteil zusammengequetscht, welches in Brand geriet. Die aufgefahrene Lokomotive saß so fest im Personenzug, daß Eisenteile direkt voneinander geschweißt werden mußten. Die Zahl der Verletzten wird mit über 25 angegeben, von denen 13 als schwerverletzt gelten. Ein Teil der letzteren befindet sich noch in Lebensgefahr.

Die genaue Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt. Wie es heißt, soll in dem Vorzug, knapp einen Kilometer vom Hauptbahnhof entfernt, die Notbremse gezogen worden sein. Obwohl der Zug rasch hielt und die Schaffner sofort nach der Ursache dessen forschten, vergingen doch einige Minuten und im selben Moment kam auch schon der in Fahrt befindliche Nachzug angefahren. Ein Zusammenstoß war unvermeidlich. Es spielten sich die schrecklichsten und ergreifendsten Szenen ab. Hilfsmannschaften waren sofort zur Stelle, doch dauerte es lange, ehe die Eingeklemmten geborgen werden konnten. Ein Teil von ihnen war getötet und verbrannt, so daß die Personalien noch nicht festzustellen waren.

*

Die Münchener Telegramm-Zeitung fordert heute in geharnischten Worten aus Anlaß des neuen bayerischen Eisenbahnunglücks einen Wechsel in der System-Handhabung der Deutschen Reichsbahngesellschaft. Das kann nur heißen: Rückgängigmachung des rigoros durchgeführten Personalabbaus!

Ein Zugzusammenstoß in Deutschböhmen.

Ein folgenschwerer Zugzusammenstoß ereignete sich am Freitag früh im Reichenberger Hauptbahnhof. Ein einfahrender Güterzug fuhr auf einen stehenden Lastzug mit derartiger Gewalt, daß dreizehn Wagen vollständig zertrümmert und mehrere andere schwer beschädigt wurden. Da die Wagen mit Gütern aller Art voll beladen waren, ist ein Millionenschaden entstanden.

Großfeuer in Berlin.

Am Sonnabendnachmittag entstand in der Vulkanisier-Anstalt der Vereinigten Berlin-Frankfurter Gummiwaren-Fabriken in Lichterfelde-Ost eine schwere Explosion, durch die das ganze Gebäude der Gummifabrik in wenigen Minuten in Brand gesetzt wurde. Das Feuer fand an den aufgestapelten Gummivorräten und den Benzinvorräten reichliche Nahrung, so daß der Versuch, den Brand zu lokalisieren, zunächst vergeblich war. Den zahlreich alarmierten Löschzüge gelang es nur unter großen Bemühungen, schließlich des Feuers Herr zu werden. Drei Arbeiter wurden bei den ersten Löschversuchen verletzt. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Haftentlassene „Spione".

In der Spionageaffäre des dänischen Hauptmanns Lemburns wurde die ebenfalls in Haft befindliche und der Mittäterschaft verdächtige Stenotypistin Stegmann aus der Haft entlassen. Sie mußte sich verpflichten, sich zweimal wöchentlich beim Bezirksamt zu melden. Der verhaftete Kaufmann Rieck ist unter der gleichen Voraussetzung ebenfalls auf freien Fuß gesetzt worden, Hauptmann Lemburg bleibt weiter in Haft.

Erdbeben in Smyrna.

Bei einem neuen Erdbebenunglück in Smyrna und Umgebung wurden viele Gebäude beschädigt und insgesamt zehn Personen verletzt.

Der frühere Reichswehrminister Dr. Geßler ist in ein großes Berliner Bankhaus eingetreten, um sich in das Bankfach einzuarbeiten.

Das Reichskabinett hat sich im Zusammenhang mit der Erörterung der Verfassungs- und Verwaltungsreform auch mit dem Antrag Mecklenburg-Schwerin auf Uebernahme seiner Landes-Justizverwaltung auf das Reich befaßt. Die Reichsregierung hat auf Antrag des Reichsministers des Innern beschlossen, die entsprechenden Verhandlungen auf der Grundlage der Ergebnisse der Länderkonferenz alsbald aufzunehmen.

Prof. Georg Csorba, ein ungarischer Gelehrter, hat einen Apparat erfunden, um die geographische Lage eines in der Luft befindlichen Flugzeuges genau zu bestimmen. Die Bedingung ist allein, daß man die Wellenlänge zweier bekannten Radiostationen kennt. Die Bestimmung erfolgt ohne Mathematik rein mechanisch durch Ablesen auf Skalen in wenigen Augenblicken. Der „Radiograph" wird sich auf dem Gebiete der Luftfahrt einer kolossalen Verbreitung erfreuen, da an einem großen Teil der vorgekommenen Flugkatastrophen die mangelhafte Orientierungsmöglichkeit die Schuld trug.

Landesbibliothek Oldenburg

Schlagende Wetter.

Grubenkatastrophe in Holland. – Vierzehn Tote.

In der Nähe von Heerlen in der Provinz Limburg wurde am Sonnabend die Hendrik-Grube von einer Schlagwetterkatastrophe heimgesucht. Neun Bergarbeiter wurden auf der Stelle getötet. Wahrscheinlich haben fünf andere Bergarbeiter, die bisher noch nicht aufgefunden werden konnten, ebenfalls den Tod gefunden. Die Zahl der Todesopfer dürfte damit vermutlich vierzehn betragen.

Unter den Getöteten befindet sich auch ein Mitglied der Rettungsmannschaft, das nach Bergung eines Kameraden den Heldentod in der Grube fand. Die angestellte Untersuchung hat ergeben, daß die Katastrophe nachmittags um 2 Uhr eintrat. In dem Bergwerk muß sich Grubengas gebildet haben, das plötzlich zu einer Explosion führte. Diese entstand in einem Schacht, der 537 Meter unter der Oberfläche liegt und erfolgte gerade zur Zeit des Schichtwechsels. Ungefähr 302 Arbeiter konnten von der sofort in den Schacht einfahrenden Rettungsbrigade allmählich in bewußtlosem Zustande an die Oberfläche gebracht werden, wo die meisten von ihnen nach einiger Zeit wieder ins Leben gerufen wurden. Nach Bekanntwerden des Unglücks wurde die Prinz-Hendrik-Grube von der Gemeinde- und Militärpolizei abgesperrt. Man hat wenig Hoffnung, die noch Eingeschlossenen zu retten.

Zwei Bergleute verschüttet.

In dem zu den Unterharzer Berg- und Hüttenwerken gehörigen Bergwerk Rammelsberg sind zwei Bergleute durch herabfallendes Gestein verschüttet worden. Der eine konnte nur als Leiche geborgen werden, der andere starb eine Stunde später im Krankenhaus. Beide stammten aus Berlin.

Der Tod in den Bergen.

Vier französische Alpinisten abgestürzt.

In der Nähe von Zermatt (Schweiz) stürzten vier französische Alpinisten ab. Die Bergsteiger waren morgens zu einer Besteigung des Breithorn aufgebrochen. 50 Meter unterhalb eines schwer passierbaren Grates konnten sie mehrere Stunden nicht vorwärts gelangen. Plötzlich verlor der erste in der Gruppe den Halt und stürzte 600 Meter tief in einen Felsspalt, wobei er zwei seiner Kameraden mit sich riß. Der vierte Alpinist konnte sich noch eine Zeitlang auf dem vereisten Grat halten, bis auch ihn die Kräfte verließen und er ebenfalls in die Tiefe stürzte. Von einem Hotel aus, das auf dem Gorner Grat liegt, wurde das schreckliche Unglück beobachtet. Die sofort entsandte Hilfsexpedition vermochte die abgestürzten Bergsteiger nur als Leichen zu bergen.

Hungertod auf dem Felsen im Meer.

Tragisches Schicksal der französischen Flieger Saint Romain und Mounayrs.

In der Nähe der Stadt Carravellas an der brasilianischen Küste wurde dieser Tage eine Flaschenpost angespült, die folgende Botschaft enthielt: „Paris-Latein-Amerika, waren gezwungen, 300 Meilen von der brasilianischen Küste entfernt in der Nähe eines unbekannten, auf der Karte nicht verzeichneten Felsens niederzugehen. Sterben den Hungertod. Saint Roman." — Diese Botschaft stammt von den beiden französischen Militärfliegern Saint Roman und seinem Begleiter Mounayrs, die im Mai vorigen Jahres von dem französischen Flugplatz Le Bourget aus zunächst in Etappen nach dem westlichen Punkt Afrikas geflogen waren und von hier aus die Ueberquerung des Süd-Atlantiks versuchten. Die Flieger waren von vornherein vom Unglück begleitet. Sie unternahmen den Start gegen den Willen der französischen Regierung. Seit Jahresfrist sind sie verschollen und, wie jetzt bekannt wird, von einem furchtbaren Schicksal ereilt worden.

Bei dem „unbekannten Felsen" handelt es sich nach den Meldungen amerikanischer Blätter höchstwahrscheinlich um den St. Paul-Felsen, der der brasilianischen Küste etwa 300 Meilen vorgelagert und auf verschiedenen Karten tatsächlich nicht verzeichnet ist. Der Felsen ist 80 Quadratmeter groß und ragt an seiner höchsten Stelle 15 bis 20 Meter über den Meeresspiegel heraus. Der deutsche Dampfer „Meteor", der in der Nähe dieses Felsens monatelang Studien vorgenommen hat, machte seinerzeit der brasilianischen Regierung den Vorschlag, den Felsen auszubauen und ihn mit einem Leuchtturm zu versehen. Diesem Vorschlag ist bisher nicht entsprochen worden.

Freidenkertagung in Frankfurt a. M.

(Eigenbericht aus Frankfurt.) Am Sonnabend nachmittag begann in dem rot dekorierten Volksbildungsheim die Generalversammlung des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung, vom Verbandsvorsitzenden Rückert mit einer schwungvollen Ansprache begrüßt. Der Kongreß zählt 100 stimmberechtigte Delegierte, von denen etwa 22 zur kommunistischen Opposition zählen. Schon bei der Konstituierung des Kongresses stießen Mehrheit und Opposition heftig aufeinander. Jedem Antrag folgte ein Gegenantrag, und diesem noch ein Zusatzantrag, wodurch der Mehrheit nichts anderes übrig blieb, als dieser Flut einen Damm durch die Abstimmung entgegenzusetzen. Es folgte Wahl auf Wahl; bei jeder Auszählung ergab sich eine Dreiviertelmehrheit für die Vorstandsliste. Zu Vorsitzenden wurden Rückert, Mulansky und Lenzer gewählt. Desgleichen wurden alle Kommissionsmitglieder unter heftigem Protest der Opposition dem Lager der Mehrheit entnommen. Endlich konnte in die eigentliche Tagesordnung eingetreten werden. Der Vorsitzende Rückert verwies auf den gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht. Daraus ergibt sich ein Mitgliederbestand von 600 000, mithin ein Zuwachs von 250 000 Mitgliedern innerhalb der beiden letzten Jahre.

Arbeiterwahlsieg in England.

Bei der Neuwahl zum Unterhaus in Halifax, die durch die Amtsniederlegung des Sprechers des Unterhauses Whitley, der der Liberalen Partei angehörte, notwendig geworden war, konnte der Arbeiterabgeordnete mit einer Mehrheit von 4951 Stimmen den Sitz der Arbeiterpartei sichern. Die abgegebenen Stimmen betrugen: Arbeiterpartei 17 586, Liberale 12 585, Konservative 10 804. Die Wahlbeteiligung betrug 78 Prozent.

Konsumgenossenschaftliche Erfolge.

Der Hamburger Konsumverein „Produktion" konnte auch in den ersten sechs Monaten des Jahres 1928 eine weitere günstige Entwicklung verzeichnen. Der Gesamtumsatz betrug 36 Millionen Reichsmark; gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres ist eine Steigerung um 18,8 Prozent festzustellen. Die Spareinlagen erhöhten sich um 7,2 auf 37 Millionen Reichsmark. Die Mitgliederzunahme wird mit 9780 angegeben. Der „Produktion" gelang es auch, ein zweites großes Kaufhaus in Barmbek zu eröffnen. Außerdem wurde die Verschmelzung mit dem Elmenhorster Konsumverein durchgeführt, wodurch sich die Zahl der Verkaufsstellen um 22 erhöht.

Ein Wilddieb von einem Förster erschossen.

Im Huywald, in der Nähe des Dorfes Röderhof, wurde gestern früh der als Wilddieb bekannte Arbeiter Kubnak aus Eilenstädt von dem Privatförster Dröse nach heftigem Kampf in der Notwehr erschossen. Auch der Bruder des Kubnak ist im Jahre 1917 bei dem Versuch, einen Landjäger zu erdolchen, von dem Landjäger in der Notwehr erschossen worden.

Pola Negri läßt sich scheiden?

Einer Information aus Los Angelos zufolge soll der berühmte Filmstar Pola Negri die Absicht haben, sich von dem Prinzen Midviani scheiden zu lassen. Die Freunde Pola Negris erklären, sie wolle sich in ihrem Schloß bei Paris niederlassen, hauptsächlich wegen der unvergänglichen Erinnerung an die Liebe, die sie zu Rudolf Valentino hegte.

Todesurteil gegen einen Neunzehnjährigen

Am Freitag wurde vor dem Schwurgericht in Limburg gegen den Niederzeuzheimer Mutiermörder Horn verhandelt. Der neunzehnjährige Angeklagte war beschuldigt, am 14. März seine Mutter vorsätzlich und mit Ueberlegung im Stalle mit einem Hammer getötet zu haben. Am Abend dieses Tages wurde die Ehefrau Horn mit einer großen Kopfwunde im Stalle tot aufgefunden. Man nahm anfangs an, daß sie durch den Hufschlag eines Pferdes erschlagen worden sei. Unter dringendem Verdacht wurde das älteste der elf Kinder, der neunzehnjährige Anton Hohn, verhaftet, der nach einigen Tagen schließlich ein Geständnis ablegte. Der Angeklagte war ein guter Schüler. Später half er in der Landwirtschaft seiner Eltern, war aber davon nicht befriedigt. Mit der Mutter hatte er deshalb auch öfters Zerwürfnisse, wenn der Angeklagte auch heute einsieht, daß sie es gut mit ihm gemeint hat. Die Ursache für den Mord bildete ein Radioapparat. Diesen hatte er bei seinem Freunde Stähler gesehen. Unbedingt wollte auch er einen solchen Apparat besitzen. Den Apparat wollte er selbst bauen, nur die Ersatzteile wollte er von einer Berliner Firma beziehen. Diese Teile sollten insgesamt acht Mark kosten. Drei Tage vor der Tat bestellte Stähler für den Angeklagten diese Nachnahme. Der Angeklagte wußte jedoch nicht, wie er das Geld beschaffen solle. Bereits am Sonntag vor der Tat will er den Plan gefaßt haben, seine Mutter um acht bis zehn Mark zu bitten, und, falls sie die Summe verweigere, sie einfach zu erschlagen. Am Dienstag hatte er sich einen Mordhammer gezimmert, eine große Schraube, in die er einen langen Stiel einkeilte. Diesen Hammer versteckte er in der Scheune. Bereits am Abend wollte er, zur Tat entschlossen, seine Mutter um das Geld bitten. Unerwartet kam aber seine Schwester Josephine in den Stall und darum verschob er sein schreckliches Vorhaben auf den Mittwoch abend. Als an diesem Abend die Familie gegessen hatte, begab sich Frau Horn in den Stall. Der Angeklagte folgte ihr. Gleich auf seine erste Frage erklärte sie, daß sie für derartige Dummheiten kein Geld ausgebe. Der Angeklagte holte darauf heimlich den Hammer aus der Scheune, stellte sich hinter die Mutter und schlug auf sie ein. Sie brach sogleich zusammen. Der Angeklagte gab zu, mehrmals auf sie eingeschlagen zu haben. Er habe das deshalb getan, damit sie nicht schreie. Auf eingehende Fragen des Vorsitzenden erklärte er dann, daß er sie vollends töten wollte. Der Angeklagte hat dann einen anderen Rock angezogen und ging zu seinem Freunde, der gerade Radio hörte. Sie spielten dann Karten, weil er hoffte, daß ihn das beruhigen würde. Als kurze Zeit darauf der Vater des Stählers zu ihm sagte: „Geh schnell nach Hause, deine Mutter liegt im Stall und verblutet sich," sagte er: „Ihr wollt mich wohl heimutzen." Schließlich ging er aber doch nach Hause. Beim Anblick der Leiche um die bereits viele Personen versammelt waren, will er, wie er auf Befragen erklärte, bei sich gedacht haben: „Du hättest es doch besser nicht getan." Mehrere Tage hat er dann geleugnet, bis er schließlich doch ein Geständnis ablegte, wobei er angab, daß er seine Mutter mit der Mistgabel im Streit erschlagen habe. Schließlich aber hat er doch eingestanden, daß er sie hingemordet habe. Nach einstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende das Urteil. Der Angeklagte wird wegen Mordes zum Tode verurteilt. Der Angeklagte nahm das Urteil ruhig auf.

Wachtposten erschießt Automobilisten.

(Smyrna, 16. Juli. Radiodienst.) Hier erschoß ein Wachtposten am gestrigen Tage zwei Autoreisende. Das Auto fuhr an der zuständigen Straßenwache vorbei, ohne Signal und Haltezeichen zu geben. Als der Posten es zum Halten bringen wollte, fuhren die Reisenden bessenungeachtet weiter. Daraufhin schoß der Soldat und tötete die beiden Insassen des Autos. Er wurde bis zum Abschluß der Untersuchung in Haft genommen.

Auf dem Eise zurückgelassen.

Wie sich leider jetzt herausstellt, ist die Leiche des schwedischen Forschers, Prof. Malmgreen, nicht geborgen worden. Die beiden Italiener Mariano und Zappi haben allem Anschein nach den schwerkranken Kameraden schon vor mehreren Wochen seinem Schicksal überlassen. Daher steht vorläufig noch nicht fest, ob und auf welche Weise Malmgreen umgekommen ist. Kapitän Thornberg hat am Freitag den Befehl erhalten, alles aufzubieten, um Professor Malmgreen zu finden und die Gründe für seine Zurücklassung aufzuklären. Man hofft, bei Malmgreen Aufzeichnungen über die Vorgänge nach der „Italia"-Katastrophe und über sein furchtbares Schicksal zu finden.

*

Aus Paris wird berichtet: Das Marineministerium hat den Fliegerleutnant Fourier beauftragt, sich mit einem Wasserflugzeug nach Spitzbergen zu begeben, um von dort aus die Nachforschungen nach Amundsen und Guilbaud anzustellen. Außerdem soll noch ein zweites Marineflugzeug entsandt werden. Der in Spitzbergen liegende Kreuzer „Straßburg" wird den beiden Flugzeugen als Basis dienen.

Wieder ein schweres Autounglück.

Zwei Ferienkinder tot, sechszehn schwer verletzt.

Nach einer Meldung aus Detmold ereignete sich auf der Straße Lopshorn—Detmold ein schweres Autounglück, das furchtbare Folgen hatte. Fünfzig oberschlesische Schulkinder, die sich im Kinderferienheim Neuhaus bei Paderborn befanden, wollten mit ihren Lehrern auf einem Lastkraftwagen eine Fahrt nach dem Hermannsdenkmal machen. Auf der abschüssigen Straße kurz hinter Lopshorn löste sich ein Bremsbolzen, so daß der Führer die Fußbremse nicht benutzen konnte. Infolge der Fahrgeschwindigkeit versagte auch die Handbremse, der Wagen kam ins Schleudern, sauste mit voller Wucht gegen einen Baum und stürzte in den Straßengraben. Durch den Sturz wurden mehrere Kinder aus dem Wagen geschleudert; ein elfjähriger Knabe brach sich das Genick. Siebzehn Kinder wurden, zum großen Teil schwer verletzt, ins Detmolder Krankenhaus geschafft, wo ein Kind seinen Verletzungen erlegen ist; bei den anderen besteht keine Lebensgefahr.

Wie Meldungen besagen, stellt sich das Autobusunglück beim Jagdschloß Lopshorn als einer der größten Unglücksfälle dieser Art in Lippe dar. Die Unglücksstelle bot ein herzzerreißendes Bild. Der begleitende Lehrer führt das Unglück, das im übrigen noch keineswegs aufgeklärt ist, auf ein Versagen der Steuerung zurück. Trotz aller Bemühungen des Führers, den Wagen zum Stehen zu bringen, geriet dieser in eine Straßengrube. Die Bergung der verletzten Kinder gestaltete sich sehr schwierig. Einige von ihnen sind so schwer verletzt, daß die Aerzte ihren Zustand als bedenklich erklären.

In Königinnenhof stieß das Auto einer Königgrätzer Großbäckerei mit einem Lastauto aus Königinnenhof zusammen. Beide Wagen wurden zertrümmert. Aus den Trümmern wurde ein achtjähriger Knabe als Leiche hervorgezogen, während die jüngere Schwester des Knabens so schwer verletzt wurde, daß sie auf dem Wege zum Krankenhause starb. Die Führer der beiden Autos und ein Mitfahrer wurden schwer verletzt.

Tödlicher Autounfall bei Bockhorn.

In der Nähe von Bockhorn, beim Gasthof „Grüner Wald", ist gestern nachmittag ein von dem 22jährigen Volontär Werner Egers aus den Jadestädten (Göterstraße) geführtes Personenauto gegen den Bordstein gefahren und dann gegen einen Baum. Dadurch wurde das Auto stark demoliert und seine beiden Insassen in Mitleidenschaft gezogen. Der junge Führer erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf. Ein mit ihm fahrendes junges Mädchen, angeblich eine 20jährige Hanni Hein aus Zetel, ist so schwer verletzt worden, daß es im Verlauf der Nacht im Bareler Krankenhaus verstarb.

Das Reichswehrministerium hat an das anhaltische Staatsministerium die Mitteilung gelangen lassen, da ßdie Verlegung der anhaltischen Garnisonen in Dessau und Zerbst in aller Kürze beabsichtigt sei. Damit verlieri Anhalt seine gesamte Reichswehr.

Die Ursachen der großen Hitze.

Eine ungewöhnliche Hitzwelle läßt in dem größeren Teil Europas die Quecksilbersäule des Thermometers ungewohnte Höhen erklimmen. Während in Oesterreich die Durchschnittstemperatur zur Mittagstunde in den letzten Tagen noch unter 30 Grad Celsius geblieben war, die Wärme also noch immer kein abnormes Ausmaß erreichte, erscheint Mitteldeutschland und ein Großteil der britischen Inseln der Wirkung der Hitzwelle viel mehr ausgesetzt. In Berlin betrug die Temperatur während der letzten Tage zur Mittagstunde 35 Grad Celsius im Schatten, in der Sonne etwa 15 Grad Celsius mehr. In London verzeichnete die Quecksilbersäule, wie gemeldet wurde, ein Maximum von 55 Grad Celsius in der Sonne. In amerikanischen Großstädten, insbesondere in Neuyork und in Chicago, tobt sich die Hitze in geradezu orgiastischen Formen aus. Man ist gewohnt im Hochsommer an Katastrophennachrichten über Todesopfer von Hitzschlag und Sonnenstich. Die Anzahl der Unglücksfälle übersteigt jedoch diesmal weitaus das Maß der letzten zehn Jahre. Man hat in den drei letzten Tagen nur aus Neuyork und Chicago über zweihundertfünfzig Todesopfer, die allermeisten sind an Hitzschlag zugrunde gegangen, gemeldet.

Angesichts dieser Tatsachen werden sich so manche mit der gewöhnten meteorologischen Erklärung der herrschenden hohen Temperatur nicht begnügen. Auch liegt wenig Trostreiches in diesen meteorologischen Feststellungen, zumal ihre Prognose noch gestern eine längere Dauer der Hitzewelle vorgesehen hat. Es sei nun verraten, daß die Hitzewelle eine mutmaßliche Ursache habe, die außerhalb der gewohnten meteorologischen Feststellungen liegt, ja deren Einfluß auf die Gestaltung irdischer Temperatur von vielen Wetterpropheten gar nicht anerkannt wird. Diese Ursache ist nichtsdestoweniger da und gerade die Hitzewelle der letzten Tage scheint darauf hinzudeuten, daß sie eine ganz gewaltige Wirkung auf die Gestaltung des irdischen Wetters ausübt. Sie liegt in der Vermehrung der Fleckengruppen auf dem strahlenden Antlitz unserer Sonne. Diese Vermehrung wird von zahlreichen Astronomen seit dem fünften dieses Monats mit großem Interesse beobachtet und in allen ihren Phasen genau verfolgt. Mehrere der neu entstandenen Sonnenfleckengruppen haben nun in den letzten Tagen eine derartige Größe erlangt, daß sie mit ganz schwachen Instrumenten genau gesichtet werden können.

Was die Sonnenflecke eigentlich sind, ist der Wissenschaft vorderhand ein Rätsel. Hunderte Hypothesen sind aufgestellt, jedoch keine einzige ist lückenlos befriedigend. Man glaubt, daß diese Fleckengebilde, die sich vermehren, vergrößern, sich verringern, um dann zu verschwinden, die Spuren enormer magnetischer Zyklone sind, die über die Sonnenfläche dahinbrausen. Die Forscher hatten es schon vor langer Zeit herausbekommen, daß Zunahme und Abnahme der Fleckengebilde nicht unregelmäßig erfolge, sondern sich in einer Periode von elf Jahren abspiele. Während dieses Zeitraumes vollzieht sich die Zunahme der Fleckengebilde, das Erreichen eines Höhepunktes und das allmähliche Abklingen. Die plötzliche Vermehrung der Flecken macht sich in unserer Erdenwelt, wie dies die Erfahrung hundertemal bestätigt hat, in eigenartigen Erscheidungen kund. Es treten plötzlich Störungen im telephonischen und telegraphischen Verkehr auf, das Polarlicht zeigt sich in ungewohnter Pracht, Orkane und Zyklone brausen über die Erdoberfläche hinweg, Temperaturschwankungen kommen in ungewohntem Maße zur Geltung. Hat dann die Fleckenvermehrung ihren Höhepunkt überschritten und klingt allmählich ab, so schwinden auch all diese Begleiterscheinungen.

Seit dem fünften dieses Monats wird nun das Wachstum einer mächtigen Sonnenfleckengruppe, damals auf dem südöstlichen Teil der Sonnenscheibe, beobachtet. Die Gruppe hat einen Durchmesser von 100 000 Kilometer. Im nordöstlichen Teil der Scheibe zeigt sich eine noch größere Fleckengruppe mit einem Durchmesser von 115 000 Kilometer. Ein einziger Fleck dieser Gruppe, der mächtigste unter allen, mißt im Durchmesser 40 000 Kilometer. In diesen einzigen Fleck, als die Fläche einer Hohlkugel gedacht, könnte man 27 Erdkugeln hineinstecken. Nach den letzten Beobachtungen sind die Fleckengebilde noch im Wachstum begriffen. Sie eröffnen also — wenn man der Annahme, sie hängen unmittelbar mit der Hitzewelle zusammen, zustimmt — keine sonderlich erfrischende Prognose für die allernächste Zukunft. -p.

Landesbibliothek Oldenburg

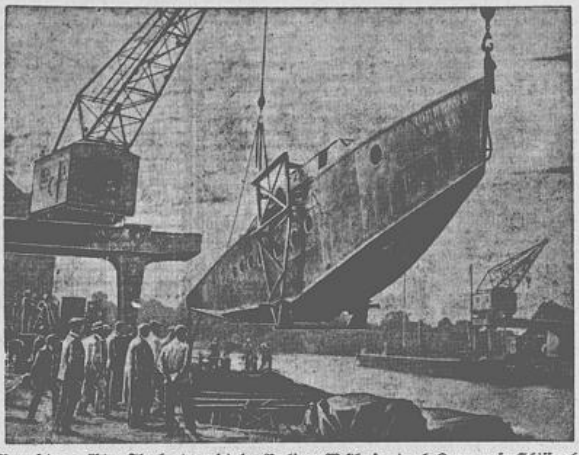
Das fliegende Schiff.

Zur Ueberführung des „Rohrbach-Romar" von Berlin nach Travemünde.

Im hohen Norden Berlins liegt die Klautschoustraße. Hier haben die Rohrbach-Werke ihre großen Flugzeug-Bauhallen. Die dürftigen Bretterzäune, die das Grundstück umschließen, lassen nicht ahnen, daß hier in einem Riesenwerk 90 Konstrukteure, 200 Angestellte und 600 Arbeiter in Tätigkeit sind.

Rohrbach baut zurzeit für die Lufthansa drei große Flugboote von ganz besonderem Typ, die sowohl an Leistungsfähigkeit wie an Größe alle bisher in Deutschland gebauten Flugapparate ganz beträchtlich überflügeln werden. Gegen Ende dieses Monats wird das erste Flugboot fertig sein, nicht viel später die beiden anderen. Die Lufthansa will die Flugboote für einen großzügigen Ueberseedienst einstellen; sie werden an der Ostsee stationiert und eventuell ganz neue Fluglinien erschließen.

Ein Herr der Rohrbach-Werke führt mich. In der ersten Riesenhalle umbraust uns wilder Lärm, nur schreiend kann man sich verständigen. Dort wird gehämmert, hier genietet und an den Motoren gebastelt. Auf hohen Gerüsten turnen Arbeiter und Konstrukteure. Wie ein rätselhaftes Ungetüm aus vorsintflutlicher Zeit ist das werdende Luftboot in der Mitte der Halle aufgebahrt. Die gewaltigen Flügel — Spannweite 37 Meter — sind schon fast fertig anmontiert, auch die drei starken Motore stehen bereits. Sie zeigen ihr Inneres noch unverkleidet, später werden sie mit Messingverschlägen bedeckt. Jeder Motor verfügt über 800 PS.; mit insgesamt 2400 PS. Kraft ausgestattet, wird das neue Flugboot die 1100 PS. Stärke der durchschnittlichen Großflugzeuge weit überragen.



Der Rumpf des größten Flugbootes wird im Berliner Westhafen durch Krane aufs Schiff gebracht und nach Travemünde transportiert, wo es eingeflogen wird.

Das Flugboot ist so gebaut, daß seine Wasserstabilität durchaus sichergestellt ist. Es sind seitliche Stützschwimmer angebracht; neun Abteilungen sind wasserdicht unterbaut. Zwei können vollaufen. Das Boot wird so leicht wie nur möglich sein, es besteht, wie üblich, aus Dur-Aluminium, einer Legierung aus Aluminium, Kupfer und Magnesium. Die lebenswichtigen Verbindungsstellen (Flügel- und Rumpfverbindung u. a.) bestehen aus einer Nickelstahlmaterie.

20 000 Kilo wird das Flugboot fassen können, 12 Passagiere nimmt es mit, 4 Mann Besatzung und einen Boy. Ein Blick in die zwei Passagier-Kabinen, vorn eine Kabine für acht, hinten für vier Mitreisende. Auf einer Leiter geht es hoch. Man steigt hier nicht, wie bei Landflugzeugen, von unten, sondern von oben ein. Sie sehen fast aus wie Eisenbahncoupés zweiter Klasse, etwas schmal, aber nicht unbequem, oben links und rechts laufen die Gepäcknetze, Ledersessel werden hineingestellt, die man ausziehen und dann als Liegestühle benutzen kann. Neben den Passagier-Kabinen befindet sich eine elektrische Küche sowie ein Speise-Automat. Daneben liegen Gepäck- und Frachtraum.

Seit Ende Dezember 1927 arbeiten 550 Arbeiter in drei Schichten an den Flugbooten. Welche Unsumme konzentriertester Facharbeit steckt in dieser nie abreißenden 24-Stunden-Arbeit! — Daß man die Boote nach den neuesten Bedingungen der Technik konstruiert, erscheint selbstverständlich. Und doch ist man von Ueberraschung überwältigt, wenn man in die komplizierteste Anlagen dieser fliegenden Stadt blickt.

Antenne wird vom Rumpf ab und zu Boden gelassen. Landungsmöglichkeit besteht nur auf hoher See. Für den Landflugverkehr können die Boote keine Verwendung finden. Das Flugboot ist technisch von äußerster Gediegenheit. Eine sinnreiche Konstruktion ermöglicht es, sämtliche Türen des Bootes zentral zu schließen. Von vorn bis hinten ist durchgehende Passiermöglichkeit. Die Steuerung erstklassig, muß es ja auch sein, weil unerhörte Lasten zu bewältigen und zu dirigieren sind. Unter dem Führersitz sitzt der Funker; der Raum ist aufs rationellste ausgenutzt, kein Fleckchen, das nicht irgendwie Verwendung gefunden hätte.

Eine Ahnung von der Leistung geben Größen und Quantitäten. 37 Meter Flügellänge, 24 Meter der Rumpf. Acht Tanks aus Messing werden als Bestandteile der Flügel eingebaut, mit einer Fassungsstärke von 8000 Litern. Beim Leckwerden der Tanks ist Brandgefahr ausgeschlossen, der gefährliche Inhalt fließt, ohne die Tragflächen zu benetzen, ins Meer. Der Aktionsradius bei 8000 Liter Fassungsvermögen beträgt 4000 Kilometer. Ein wirklicher Weltumsegler. Daß die Luftboote über eine moderne Funkanlage verfügen, versteht sich. Die

Pötzlich sehe ich auf der Erde einen Anker liegen. 50 Kilo schwer. Der Flugbootanker. Welcher Kontrast zur Leichtigkeit des Aluminium-Flugzeugs! Zwei Meter weiter liegt ein Flügelteil, zirka 3½ Meter lang. Federleicht wiegt er gegen den massiven Anker. „Ja," lächelte mein Begleiter, „Dur-Aluminium!" — Größtmögliche Leichtigkeit ist die Devise. —

Rohrbach hat schon einmal, 1924 nämlich, die Konstruktion für ein englisches Land-Großflugzeug entworfen, das dann in Glasgow gebaut wurde. Dies Flugzeug war noch größer als die drei neuen Luftboote der Hansa. Es hatte 48 Meter Spannweite. Aber es sagte trotzdem nur 15 000 Kilo.

„Sehen Sie," sagt mein Begleiter, und es liegt etwas wie Geringschätzung in seiner Stimme, „die Technik von 1924! — Was ist denn das?! Meilenweit überholt!"

Vier Jahre nur! Und die Technik tut so, als ob sie auf Jahrhunderte zurückblicken würde. Welches Tempo! Welch gefährliches Tempo. —

Kurt Kaiser-Blüth.

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 16 Juli.

Hochbetrieb am jadestädtischen Strand. Wie überall, so hatte auch gestern unser Doppel-Nordseebad einen Rekordtag im Besuch der Freibadanlagen und der Badeanstalten aufzuweisen. Alles drängte an den Deich. Geschützt durch Sonnen- und Regenschirme, durch Decken und Matten bezog man „Fretquartier" und vertraute sich gegen Mittag zur Hochwasserszeit den kühlenden Fluten an. Am Nachmittag sah erklärlicherweise das Rüstringer Südhafenbad, wo man ja unabhängig von Ebbe und Flut baden kann, die meisten Besucher. Unter der Hitze, vor der jeder „flüchtete" bzw. Kühlung suchte, litt der Besuch des Rennens, hätte auch der Besuch der Rüstringer Seglerwettfahrt gelitten, wenn sie nicht abgesagt worden wäre — es wehte am Vormittag fast kein bißchen Wind und so konnten die Fahrzeuge auch nicht vom Fleck kommen. Die auswärtigen Badegäste sind voll des Lobes über die in gediegener Weise errichteten modernen Wilhelmshavener Anlagen. Nach einer Mitteilung der dortigen Badeverwaltung beträgt die Zahl der registrierten Badegäste bereits 3000. Mitgerechnet sind nicht die Fremden, die sich besuchsweise bei Verwandten und Bekannten hier aufhalten. Heute nachmittag trifft ein neuer Ferienzug mit 500 Badegästen aus Bayern ein. Eine Reihe weiterer Züge aus Süddeutschland und dem Rheinland wird in den nächsten Wochen erwartet. Für die Sonntage sind Sonntagszüge aus Oldenburg und Ostfriesland zusammengestellt. Am gestrigen Sonntag ist der Wilhelmshavener Strand auch das Ziel vieler Kraftwagen aus der näheren und weiteren Umgebung gewesen.

Wieder Badende in Lebensgefahr. Es vergeht jetzt kaum ein Tag, an dem nicht von Unfällen am Strand berichtet wird. So kam Sonnabend gegen Abend ein Schwimmer in Lebensgefahr, der trotz des Verbots bei der Flugzeug-Ablaufbahn ein Bad nahm. Dem Betreffenden und denen, die zusahen, wie der in Gefahr Befindliche durch Freundeshilfe an Land kam, dürfte der Vorfall eine ernste Warnung sein. Darüber hinaus muß gewarnt werden, auf daß niemand unabgekühlt ein Bad nimmt, seine Kräfte nicht überschätzt, oder Fremde nicht rechtzeitig zurückhält, falls sie sich gefährlicheren Stellen nähern sollten. Ueber ein vorgestriges Vorkommnis wird uns noch wie folgt berichtet: Am Südhafen wäre fast schon wieder ein Badender ertrunken. Ein älterer Herr spielte auf der linken Seite bei den Badeanlagen mit einigen Kindern im Nichtschwimmerbassin. Als er sich dann aber über das Seil hinauswagte, sank er weg. Gurgelnd und schreiend tauchte er auf und sofort sprangen einige Männer, die vorher geglaubt hatten, er wäre schwimmkundig, hinzu und brachten ihn ans Land. Dort erholte sich der Verunglückte, denn die angewandten Wiederbelebungsversuche hatten guten Erfolg.

Die Linden blühen. Das Blühen will nicht enden. Eine Blüte löst die andere ab. Vom hohen Baume bis zur kleinsten Blume, vom Auffälligsten zum Unscheinbarsten geht es in bunter Reihenfolge. Hier welken Blumen ab, dort schießen neue zwischen den Blätter hervor. Ein Kommen und Gehen, ein ewiges Werden. Ueberall kommen Blüten, die das Menschenherz erfreuen, die verschwinden und Fruchtansatz zurücklassen. Wenn auch der Städter nicht so wie der Dorfbewohner in dem Rauschen der alten Dorflinde die Geschichte seiner vergangenen Geschlechter hört, das ewige Spiel vom Werden, Sichfinden, von harter Arbeit und Vergehen und wieder Auferstehen in der jüngeren Generation, die unter der Dorflinde tanzt und jubelt oder träumt, dem Großstadtbewohner ist doch die Linde zu einem Baum reicher Güte geworden. Ob in der Stadt oder auf einem Bauerngehöft, ob im Schatten einsamer Feldwege, vor dem Tanzsaal oder vor dem Kirchhof, überall, wo Lindenbäume ihre Kronen zum Himmel reden, wird man aufmerksam auf diesen Baum. Es überschütten uns die Linden mit ihrem feinen, süßen, berauschenden, zur Fröhlichkeit stimmenden Duft. So zart und unaufdringlich dieser Duft auch ist, so ist er doch betörend und macht sich weithin bemerkbar. Die tausendfachen Gerüche der Stadt können ihn nicht verdrängen, der Duft der Lindenblüte bleibt erhalten neben dem Nußgeruch der Dorfschmiede, auch wenn auf der Chaussee noch so viele Automobile vorüberfahren, geht das Aroma der Lindenblüte nicht verloren. Wie eine Wohltat für die Lunge ist der Lindengeruch unter einer lange Allee. Für einen Wanderer ist es hier ein hoher Genuß, sich unter dem Baum einer solchen Allee auszuruhen und den süßen Duft gleichsam wie Balsam in die Lunge einzulassen. Die Lindenblüte duftet bei Sonnenschein und Regen, bei blauem Himmel und wenn sich schwere, tiefgehende Gewitterwolken in den Kronen der hohen Bäume zu verfangen scheinen.

Die Masken des Justus Auverra.

Roman
von
Fred Nelius.

Copyright 1927 by Verlag Alfred Bechthold, Braunschweig.

11. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

In ihrem Hirn dröhnten diese Stimmen, so als hallten schwere Schritte durch die Schädelhöhle. Die Pulse schlugen, und die Schläfen zuckten schmerzhaft.

Plötzlich hob sie unter einer letzten Willensregung ihren Kopf. Eine Stimme, die ihr fremd und nicht die ihre schien, und die trotzdem aus ihrem eigenen Munde tönte, sagte: „O, ich danke Ihnen vielmals. Aber draußen steht mein Auto. Es bringt mich auf dem schnellsten Wege in mein Hotel zurück. Mein Vetter und ein Kriminalbeamter warten draußen vor der Tür. Vor allem aber liegt es keinesfalls in meiner Absicht, das Vermögen meines Vaters mit herumzutragen. Ich wünsche zwar den Safe in Ihrem Hause aufzuheben, will das Geld jedoch in Ihren Händen lassen. Sie mögen es dann später irgendwie in einer deutschen Unternehmung investieren oder einem deutschen Bankhaus überweisen lassen."

„Selbstverständlich, gnädiges Fräulein. Wenn Sie irgendeinen Ratschlag hierfür brauchen, wird es unserem Hause ein Vergnügen sein, sich jederzeit in Ihren Dienst zu stellen. Und nun gestatten Sie, daß ich die Uebergabe aus dem Safe und die erforderlichen Dokument hierfür vorbereiten lasse."

Le Suire begann ein telephonisches Gespräch zu führen. Er sprach französisch und dabei so schnell, daß Barbara nur einem Teil der Unterhaltung folgen konnte.

Endlich legte er den Hörer fort.

„Es ist alles vorbereitet," sagte er. „Der Vorstand der Tresorabteilung steht zu Ihren Diensten. Inzwischen werden wir in Gegenwart des Dr. Loeb das Testament öffnen."

Barbara stand eine halbe Stunde später vor dem Safe im untersten Geschoß.

Der Schlüssel zitterte in ihrer Hand. Es gelang ihr nur mit vieler Mühe, nach dem Kennwort den Verschluß zu öffnen.

Dicke Bündel Pfund- und Dollarnoten häuften sich und fielen vor ihr auf den Tisch. Aus dem blanken Stahl der Nischen leuchtete die rote Glut des Goldgerätes hervor. Prunkkassetten waren da, goldene Flakons, goldene Teller. Räucherbecken, Scherbeitschalen aus der Zeit der Abbassiden. Ein Triptychon aus wundervollem Golde, ein ebensolches Kreuz vom Hochaltar aus einem reichen Kloster in Bologna, und Juwelen: Perlen und Brillanten jeder Größe.

Barbara saß auf einem Stuhl, den Kopf zurückgelehnt. Ihre Augen waren halb geschlossen. Ihr Gesicht, von gelben Flammen übergossen, glich in der rätselhaften Starrheit einer jener goldenen Totenmasken, die man in den Gräbern von Mykenä findet.

Pascal, dachte sie verworren. Hatte Pascal nicht gesagt, man muß die Armut lieben, weil sie Christus liebte?

Die Beamten packten und verschnürten Noten. Sortierten die Geräte und Juwelen. Nannten Namen oder Zahlen, die sie sorglam in die Bücher oder Formulare schrieben.

Tränen standen in den Augen Barbaras. Wieder dachte sie, daß um des Geldes willen, das in diesen Särgen ruhte, Arme bittere Not erlitten. Daß Frauen weinten. Männer hungern, Kinder frieren müßten.

Sie erhob sich. Ekel ohne Maßen überkam sie vor sich selbst, vor den Menschen, die mit kaltem Herzen in den Notenscheinen wühlten, vor der Gruft aus Stahl.

Sie taumelte zur Tür.

Sie fuhr im Lift nach oben. Sie saß auf einem Ledersessel. Blickte aus dem Fenster. Sie sah im Geiste finstere Proletarierstraßen, sah geduckte Häuser, in deren Fenster schmutzige Betten hingen. Lumpige Geschäfte sah sie, angefüllt mit altem Eisen, Lumpen, Papier. Früh verwelkte Mütter, die in Grünkramläden standen, ausgezehrte Männer in Destillen und all die vielen blassen Straßenkinder.

Wie können diese Menschen leben, dachte Barbara verzweifelt.

10. Kapitel.

Seit fast einer Stunde stand das Auto am Portal des Credit Lyonnais.

Die beiden Herren hatten Barbara bis an das Lift begleitet.

Danach setzten sie sich in die Halle, hinter deren hohen offenen Fenstern sich die Esbekije auftat. Der Kriminalbeamte so, daß er das Auto überblicken konnte.

„Kann man hier an ein Verbrechen denken?" sagte der Baron von Persing. „Im Mittelpunkt der Stadt? Am hellen lichten Tage? Unter diesen vielen Menschen, angesichts der Wachsamkeit geschulter Bankbeamter? Sie kennen die Verbrecherkünste aus der langen Praxis eines Sherlock Holmes. Erklären Sie mir bitte, ob das technisch möglich ist."

„Ein solcher Anschlag ist hier gänzlich ausgeschlossen. Nur die Furcht, betaubt zu werden, zeitigt wunderbare Blüten. Ich will der Dame nicht zu nahe treten und ich bitte um Verzeihung, wenn ich meine Ansicht äußere. Wir Detektive wissen aus Erfahrung, welche ungeheure Suggestivkraft die nervöse Angst, das Spiel mit Möglichkeiten haben können. Sie werden zur Manie. Sie erzeugen oft Marotten, die auf Laien komisch wirken. Ich kannte einen Herrn in Kairo, der aus Furcht, man könne ihn berauben, so zerlumpt umherging, daß ihm Fremde Almosen schenkten. Er besaß zu Hause die erlesenste Garderobe unter Obhut zweier Kammerdiener. Er hatte eine wundervolle Wohnung, elegantes Fuhrwerk und Millionenwerte auf der Bank."

In den Augen seines Gegenübers blitzte das Vergnügen. „Das ist gar nichts," sagte er. „Ich kannte einen Lord aus England, der der Gattin einer Millionärin wurde. Nach seiner Heirat überfiel dem Aermsten Verfolgungswahn. Er war der Meinung, daß ihm jemand seine Millionärin stehlen würde. Aus Angst darüber zeigte er sich nur mit einer kleinen hübschen Tänzerin, derweilen seine Frau zu Hause sitzen mußte."

„Oh, oh . . ." Der Beamte machte große Augen. „Sicher war der Lord, der diese Frau besaß, sehr alt."

„Oder umgekehrt, mein Lieber. Ich weiß das nicht genau. Sie haben recht insofern, als das Alter nicht vor Torheit schützt."

Der Baron von Persing zog an seiner Zigarette. Er saß weit zurückgelehnt im Sessel und betrachtete die Spitze seines rechten Fußes, die gemächlich auf und nieder wippte.

„Kleider machen Leute, Lumpen machen Lumpen," sagte er nach einer Pause. „Wir begehen oft den Fehler, Menschen nur nach ihrem Aussehen einzuschätzen. Manchmal trügt indes der Schein. Sie sehen es an jenem Herrn, der seine fabelhafte Kleidung von den Kammerdienern hüten ließ, dieweil er selbst in Lumpen ging. Man kann nicht jedem auf den Grund der Seele und nicht immer in den Kern der Dinge schauen. Wie wollen Sie zum Beispiel mit Bestimmtheit sagen, ob ich selber nicht der Gauner bin, der die Baronesse Freudenheim bestehlen wollte?"

Der Beamte schlug mit der flachen Hand auf das Knie. „Mit Verlaub, Sie sind ein Witzbold. Sie verstehen Scherz zu machen. Mit demselben Recht möchte ich die Frage an Sie richten, ob Sie mit Bestimmtheit wissen, daß ich ein Kriminalbeamter bin."

Der Baron von Persing hatte sich erhoben. „An die Lösung dieser Frage werde ich sobald wie möglich alle meine Geistesschärfe wenden. Sie gestatten, daß ich Sie verlasse? Ich möchte mich noch unserem Schützling umsehen."

Er begab sich nach dem Kassenraum. Er nahm in einem Ledersessel Platz und ließ den Hauptkassierer rufen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

f. Das Sommerfest des Naturheilvereins. Dieses wurde gestern im Licht-Luft-Bad an der Siebethsburger Straße abgehalten. Schon die reiche Fahnendekoration der Feststätte zeigte den Straßenpassanten von weitem die Festlichkeit an. Den ganzen Tag über war hier ein reges Leben und Treiben und herrschte hier wahre Festesfreude. Besonders die zahlreich vertretenen Jugendlichen hatten den besten Teil erwählt. Kinderspiele, Belustigungen, Gesang und Tanz, sportliche Veranstaltungen lösten einander ab. Die Musik wurde vom Musikverein „Einigkeit" gestellt, der recht flott spielte. Viel Vergnügen bereitete den Kindern das Aufsteigen eines großen Ballons und der bei Eintritt der Dunkelheit stattfindende Fackelzug durch den Stadtteil Siebethsburg. Ein großes Feuerwerk schloß den offiziellen Teil des Festes ab. — Das Licht-Luft-Bad wird in diesem Jahre erfreulich gut besucht; das ist bei der geringen Vergütung, die für die Benutzung des Bades zu entrichten ist, selbstverständlich. Man kann hier den ganzen Tag verbringen, ohne irgendwie Not leiden zu müssen.

m. Rüpelei am Südhafen. Angetrunkene junge Leute belästigten gestern nachmittag am Südhafen das Publikum und entfachten eine Schlägerei. Mit mehreren Personen fielen sie über einen jungen Handwerker her und schlugen ihn derart, daß er blutende Wunden davontrug. Durch das Dazwischentreten von Deichbesuchern, welche den Schupobeamten benachrichtigten, wurde der Streit teilweise geschlichtet, jedoch flüchtete sich der Hauptangreifer ins Wasser und kam trotz mehrfacher Aufforderung des Beamten nicht an Land. Trotzdem gelang es dem Schupobeamten nachher, die Personalien festzustellen. Der Handwerker ging mit dem Schupobeamten zur Wache, jedenfalls um Strafantrag gegen die Rüpel zu stellen.

Aus der letzten Mieterversammlung. Uns geht mit dem Wunsche um Abdruck der folgende Bericht zu: Der Mieterverein der Jadestädte hielt im „Kolpinghaus" seine Mitgliederversammlung ab. Zunächst gab der zweite Vorsitzende einen Bericht über die Tagung des Gaues Nordwestdeutschland in Hamm-Münden. Die Tagung war gut besucht und brachte interessante Vorträge von führenden Mitgliedern des Gaues. Festgestellt wurde, daß nach einer Statistik der jetzigen Grundstückpreise die Mieten für die Hausbesitzer mehr wie durchaus auskömmlich sind. Ueber die Verteilung der Hauszinssteuer im Bezirk wurde festgestellt, daß der Besitzer in Preußen 72 Prozent, in Bremen 100 Prozent, in Oldenburg 96 Prozent der gesetzlichen Miete für sich zur Verfügung hat. Die Tätigkeit des Gaues im letzten Jahre war rege und die finanzielle Grundlage hat sich merklich gebessert. Vom zweiten Tage sei die Feststellung erwähnt, daß nach den Vorkriegsverhältnissen gemessen, von 1918 bis 1927 hätten zirka 2,5 Millionen Wohnungen neu gebaut werden müssen, dagegen sind nur zirka 1,5 Millionen Wohnungen vorhanden. — Hiernach gab der Vereinskassierer eine Uebersicht über die Kassenverhältnisse des ersten Halbjahres 1928. Einnahmen, sowie Ausgaben übersteigen den Voranschlag, so daß das Vermögen eine kleine Erhöhung erfahren hat. Ebenso ist die Zahl der Mitglieder wieder gestiegen. — Danach gibt der Geschäftsführer kurz eine Erläuterung zur letzten Mieterhöhung in Wilhelmshaven. Es gingen hierbei einige Hausbesitzer willkürlich vor und beanspruchten bis zu zehn Prozent der Friedensmieten als Umlage der Grundvermögensteuer, während in einigen, bisher kontrollierten Fällen der Betrag wenig über drei Prozent ausmacht. Die Mieter haben sich deshalb zur Kontrolle der Höhe des anteiligen Betrages erstmalig den Steuerzettel vom Vermieter vorlegen zu lassen und die Angabe der Friedensmieten für alle Mietobjekte im Hause (einschließlich der vom Vermieter benutzten) zu beanspruchen, ohne welche eine Errechnung des richtigen Betrages nicht möglich ist. — Im Anschluß hieran erstattete der erste Vorsitzende eine kurze Uebersicht über den geplanten Verlauf des Reichsmietertages und über die hierzu getroffenen Vorbereitungen und den damit verbundenen Veranstaltungen. — Unter „Verschiedenes" wurden noch einige Rechtsfragen vom Geschäftsführer beantwortet und dann die anregend verlaufene Versammlung beendet.

j. Das Rosenfest in der Strandhalle. Dieses Fest, das am Sonnabend in der Rüstringer Strandhalle stattfand und das mit einem Streichkonzert der Kapelle der 2. Marine-Artillerie-Abteilung verbunden war, verlief aufs beste. Auf allen Tischen standen Rosensträuße und jede Dame erhielt eine Rose beim Betreten des Lokals als Präsent. Das Konzert, das vom Obermusikmeister Bartholomäus geleitet wurde, stand auf hoher künstlerischer Stufe, besonders der zweite Teil, der u. a. das Flötensolo „Die Goldamsel" (Solist Herr Schellhoff) und das Trompetensolo „Auf der Wacht" (Solist Herr Dohle) brachte, sprach außerordentlich gut an. Die Besucher, die im Hinblick auf die guten Darbietungen hätten zahlreicher anwesend sein können, spendeten der Kapelle lebhaftesten Beifall. An das Konzert schloß sich ein Kurball.

Vom Rüstringer Fundamt. Als gefunden abgegeben wurde im Fundamt (Amtsgerichtsgebäude Peterstraße, Zimmer 43) eine Knabenbluse.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Dienstag, den 17. Juli: Fortdauer der herrschenden Witterung bei Neigung zu Gewittern. — Hochwasser ist am morgigen Dienstag um 0.50 Uhr und um 13.10 Uhr.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Das Fest des Wilhelmshavener Schießvereins. Das Wilhelmshavener Schießfest hat gestern bei herrlichstem Wetter seinen Anfang genommen. Schon frühmorgens zogen die Schützen zum Stand hinaus, weil ab 10 Uhr das Königsschießen begann. Nach Beendigung des Schießens ging es unter Vorantritt einer Musikkapelle zum „Parthaus". Hier wurde Rast gemacht und alsdann marschierte man mit Musik und wehender Fahne zum Festplatz, woselbst in einem Festzelt das Festessen abgehalten wurde. Inzwischen hatte der Schießausschuß das Ausmessen der Kartons vorgenommen und so wurde vom Schützenmeister Helmerichs der bisherige Schützenkönig Jangmann seiner Würde entkrönt und als neuer König der Montageinspektor W. Stockmann ausgerufen. Dieser hatte mit einem 150-Teiler den besten Schuß abgegeben. Erster Ritter wurde der Klempnermeister Hillers und zweiter Ritter wurde Kaufmann Wilhelm Rüthjen. Während des Festessens wurden die üblichen Begrüßungsansprachen usw. gehalten. Nach Beendigung des Festessens marschierte man mit Musik über den Festplatz und in allen Schantzelten wurde eingekehrt und mit dem neuen König Umtrunk gehalten. Heute und morgen wird das Preisschießen fortgesetzt und am Mittwoch abend wird die Preisverteilung vorgenommen. Auf dem Festplatz herrschte reger Trubel. U. a. sind diesmal neben den üblichen Buden einige Neuigkeiten vertreten. So ein „Verwunschenes Schloß" und eine Autofahrhalle, in der jung und alt in ungefährlichen „Kraftwagen" sich im Fahren üben kann. Auch die nächsten Tage hindurch dauert dieses Volksfest an.

m. **Verkehrsunfall am Großen Exerzierplatz.** Gestern nachmittag ereignete sich an der Ecke Bismarckstraße und Altendeichsweg ein Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer fuhr vom Altendeichsweg zur Bismarckstraße, als von dort ein Auto kam und um die Ecke bog. Der Motorradfahrer fuhr direkt ins Auto hinein, hatte jedoch die Geistesgegenwart, sich vom Rade herunterzuwerfen, so daß nur das Hinterrad von dem Auto erfaßt wurde und unter dieses zu liegen kam. Der Fahrer blieb unverletzt. Es kostete einige Mühe, das beschädigte Motorrad unter dem Auto hervorzubekommen.

pe. **Die gestrige Sonderfahrt nach Norderney.** Wie in den Vorjahren hatte die Reichsbahndirektion Oldenburg auch in diesem Jahre die Jadestädter zu einer Fahrt nach Norderney eingeladen. Wie beliebt diese Fahrten sind, zeigte die starke Beteiligung wieder gestern. Auch viele Kurgäste des Mittelstandbades benutzten diese Gelegenheit, sich das Luxusbad anzusehen. Mit einer Teilnehmerzahl von 300 Personen setzte sich um 6.45 Uhr der Zug in Bewegung. Auf den unterwegs vorgesehenen Stationen stiegen noch zahlreiche Fahrgäste ein, so daß der Sonderzug mit za. 750 Personen in Norddeich eintraf. Von hier aus erfolgte die Ueberfahrt mit dem Dampfer „Frisia I bei herrlichstem Wetter und spiegelglatter See (Seekranke gab es nicht) nach der Insel Norderney. Die Ankunft erfolgte um 10.45 Uhr. Von der Anlegestelle der Dampfer aus zerstreute sich die Menge, um Verwandte und Bekannte zu besuchen oder sich die Insel mit dem wunderschönen Badestrand anzusehen. Bei dem herrlichen Wetter verging die Zeit nur allzuschnell. Nach einem Aufenthalt von neun Stunden fand sich alles zur Rückreise auf dem Dampfer wieder ein, der gegen 20 Uhr von der Insel ablegte. Die Ankunft in Wilhelmshaven erfolgte gegen 24 Uhr. Sämtliche Teilnehmer waren von dem Verlauf der Fahrt voll befriedigt, und in dem Bewußtsein, einen sehr schönen Tag verlebt zu haben, strebte alles den heimischen Penaten zu. Schon jetzt macht die Reichsbahn darauf aufmerksam, daß am 19. August wieder eine Sonderfahrt nach Nordernen stattfindet und wäre es zu wünschen, daß dieselbe ebenso verläuft wie die gestrige Fahrt.

Der Jade-Seebäderdienst und das Strandfest. Uns wird geschrieben: Der Bäderdampfer „Stadt Rüstringen" wird heute abend sogleich nach Rückkehr von Wangerooge gegen neun Uhr wieder von der Anlegestelle ablegen und auf der Reede vor den Strandhäusern vor Anker gehen. Das festlich illuminierte Schiff wird sehr zur Hebung des Gesamteindrucks beim Strandfest beitragen. An Bord konzertiert die bekannte Bordkapelle und wird für Unterhaltung und Tanz sorgen. Zutritt zum Dampfer und zur Teilnahme am Bordfest erfolgt durch die städtischen Motorboote und Dampfer „Dangast", die auch den Verkehr mit dem „Dr. Ziegner-Gnüchtel", der gleichfalls auf der Reede vor Anker liegt, vermitteln. An Eintrittsgebühr für beide Dampfer, die das Ein- und Ausbooten einschließt, werden 75 Pf. erhoben. Karten auf den Motorbooten und Dampfer „Dangast". Von den auf Reede liegenden Schiffen bietet sich ein wunderbarer Anblick auf die gelamten illuminierten Strandanlagen sowie auf das Feuerwerk. Die Schiffe werden möglichst nahe am Strande liegen, um eine leichte Verbindung zu ermöglichen.

Das Rennen in Wilhelmshaven-Rüstringen.

Guter Verlauf der gestrigen Veranstaltung. — Scharfe Konkurrenzen. — Mehrere Stürze. — Ende gut, alles gut!

Es war ein schönes Fest, das gestrige 4. Rennen des Fahr- und Reitklubs der Jadestädte. Schön insofern, als wieder das übliche prächtige Rennwetter herrschte und weil der Verlauf der Veranstaltung auch diesmal nichts zu wünschen übrig ließ. Zwar hatte der Wettergott es gestern zu gut gemeint. Durch die brennende Hitze litt der Besuch des Rennens augenscheinlich. Die Deichkante war längst nicht so stark besetzt, wie in den drei Vorjahren. Im einzelnen bot jedoch das Rennen das Kleinformatbild, wie man es von den Veranstaltungen auf internationalen Plätzen kennt. Kommt bei uns noch das typisch Nordseebadmäßige hinzu: Der grüne Deich, die Fluten der Jade mit Dampfern und Seglern, das nahe Strandbad und über alle dem leichtbeschwingte Möwen und zum Schluß auch ein Flugzeug, dessen Insassen ohne Billet an der Veranstaltung teilhaben wollten.

Eingeleitet wurde diese selbst durch Vorführungen des Reitervereins Knyphausen. Die Reiter in ihrer schmucken Vereinstracht boten verschiedenste Uebungen, die alle lebhaftes Interesse fanden. Nach einer Schlußparade, voran der Vereinsstander, lohnte sie reicher Beifall.

Es folgte hierauf das erste Rennen, und zwar das Bockhorner Flachrennen für inländische Halbblutpferde. Hierbei winkte dem besten Reiter ein Ehrenpreis der Stadt Rüstringen und noch 200 RM., während auf die nächstbesten 100 und 75 RM. entfielen. Die Pferde, es waren sieben Reiter am Start, hatten in drei Runden die etwa 2200 Meter lange Rennstrecke zurückzulegen. Während ein Tier mit seinem Reiter gleich in der ersten Runde durchging und aus der Bahn lief, entwickelte sich zwischen den andern eine scharfe Konkurrenz. Aus dieser gingen hervor als erster Sieger der Reiter E. Bruns aus Hassel auf dem Fuchswallach „Schmeiterling"; 2. H. Ammermann, Ueterlande, auf der Stute „Erika"; 3. H. Freitag, Jaderberg, auf der Stute „Schwalbe III".

Eine Eignungsprüfung für Wagenpferde, die als Preise einen Ehrenpreis der Stadt Wilhelmshaven und 175, 150, 100 und 75 RM. vorsah und bei der das Gespann von G. Woltmann, Ovelgönne, erster Sieger, das Gespann von T. v. Lessen, Suurhusen, zweiter Sieger und das von O. Folkers, Mühlenreihe, dritter Sieger wurde, leitete über zum Wilhelmshavener Trabreiten.

Bei letzterem wurden nach hartem Kampf, angefeuert durch Zurufe des Publikums, Sieger: 1. F. Folkers, Ellenstedt, auf der Stute „Kalle II"; 2. H. de Wall, Großholum, auf dem Fuchswallach „Sigismund"; 3. Otto Boning auf Ww. Rathes Stute „Kalle III". Die genannten Sieger bekamen einen Ehrenpreis der Stadt Wilhelmshaven und 150, 100 und 75 RM.

Das hierauf folgende St.-Georg-Jagdspringen war unzweifelhaft der interessanteste Abschnitt der Veranstaltung. Hier waren nicht weniger als 20 Pferde in Wettbewerb. Ihre Reiter hatten bei den zu überspringenden Stangen und Hürden meist nicht viel Glück. Es gab eine ganze Anzahl von Stürzen, doch kamen die Reiter stets ohne Verletzungen davon. Einige von ihnen wurden abgeläutet; andere konnten weiterhin mitmachen. Erwähnenswert ist als als Kuriosa, daß sogar ein Gaul dabei war, der statt über die Hürdenstangen zu springen, unter sie hindurchkriechen wollte. Zum Gelächter des Publikums rutschte sein Reiter über den Hals ab. Erste Gewinner im Jagdspringen wurden: 1. Oberleutnant Schunk, Hannover, auf Fuchswallach „Rolf VI"; 2. A. Balthazar, Groß-Garnholt, auf Wallach „Rasputin"; 3. H. Bruns, Kantjebura, auf Stute „Tilberia".

Das nun folgende Rüstringer Flachrennen sah bei einem ebenfalls interessanten Verlauf folgende Reiter als Sieger: 1. H. Freitag, Varel, auf Stute „Amanza II"; 2. G. Thümler, Oldenburg, auf Fuchsstute „Dagmar"; 3. Dr. Denker, Visbek, auf Wallach „Fritz von Ehrenstein".

Ein erstes Trabfahren um den Preis von Rüstringen (Ehrenpreis der Stadt Rüstringen und 375 RM.) sah sämtliche gemeldeten neun Pferde am Start. Hierbei gab es einen so scharfen Wettbewerb, daß man um halbe Pferdelängen und um Kopfeslänge entscheiden mußte. Das Publikum, insbesondere das ländliche, zeigte wiederum seine Anteilnahme durch anfeuernde Zurufe und lautes Beifallklatschen. Zum ersten Sieger wurde erklärt der Fahrer Focken aus Angernheim (Fuchsstute „Magret"), zum zweiten de Wall, Großholum (Stute „Gisela"); dritter Sieger ward F. Dieken, Jeringhave, mit der Stute „Martella V".

Einen hochinteressanten Anblick gewährte den Zuschauern darauf dann ein Deutsches Flachrennen, das Ehrenpreise für die ersten drei Reiter vorsah. Nach scharfem Kampf konnte das Preisrichterkomitee zum ersten Sieger den Reiter Werber, Bockhorn, auf Wallach „Zorndorf"; als zweiten den Reiter Fr. Trein, Groß-Garnholt, auf Stute „Rosina" und als dritten den Reiter R. Lüst, Rüstringen, auf Fuchswallach „Arensdorf" erklären.

Vorletzte Programmnummer — es war mittlerweile 6 Uhr geworden — war ein Fresena-Trabfahren, das zehn Pferde am Start sah. Sieger wurden: 1. H. de Wall, Großholum, mit Fuchswallach „Sigismund"; 2. G. Ortgies, Stumpens, mit Fuchswallach „Roland"; 3. B. Rathe, Ellenstedt, mit der stets siegreichen Stute „Kalle II".

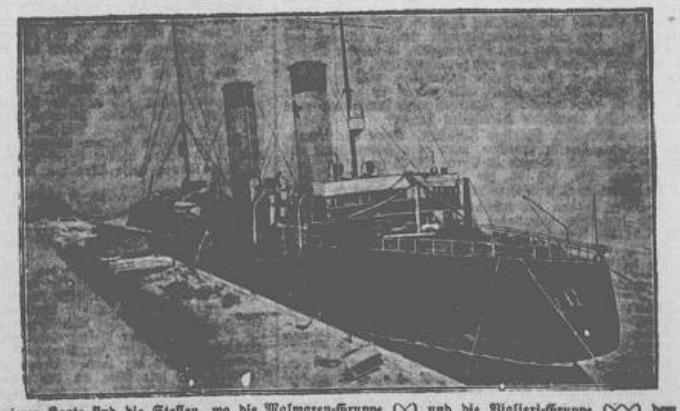
Der Schluß zeigte sodann das Hindernisrennen der Jadestädte für inländische Halbblutpferde um einen Ehrenpreis des Reiter-Reichsverbandes und 800 RM. Von zehn gemeldeten Pferden waren sechs am Start. Sie lieferten auch ein schönes Rennen, an dem trotz kleiner Unebenheiten das inzwischen durch die bisherigen Zaungäste stark angewachsene Publikum seine helle Freude hatte. Nachdem die Bahn viermal umrast worden war und die beiden ersten auch hier fast Kopf an Kopf durchs Ziel gingen, erklärte man als Sieger 1. Rittmeister v. Langermann, Hannover, auf Stute „Pisa"; 2. Büser, Hassel, auf Fuchshengst „Erbprinz"; 3. H. Ammermann, Ueterlande, auf Stute „Erika".

Damit hatte das 4. Rennen der Jadestädte gegen 7 Uhr sein Ende gefunden. Voll befriedigt ging man heim. Die Reiter selbst, ihre Angehörigen, die Rennleitung usw. sowie eine Anzahl hiesiger Interessenten fanden sich nach dem Rennen im „Parthaus" zu einer Ballfestlichkeit ein. In deren Verlauf ging die Preisverteilung vor sich, und zwar bekamen die Sieger neben den Geldpreisen wertvolle und praktische Ehrenpreise, die den Spendern alle Ehre machten.

Somit hat die jadestädtische Rennveranstaltung auch dieses Jahr wieder einen besten Eindruck hinterlassen und sie erfreut sich mehr und mehr einer Wertschätzung aus hiesigen und auswärtigen — insbesondere fachmännischen — Kreisen!

md.

Esst mehr Früchte,
und Ihr bleibt gesund!



Der Eisbrecher „Krassin" (rechts). Die Karte des Expeditionsgebiets (links). Auf unserer Karte sind die Stellen, wo die Malmgren-Gruppe (X) und die Viglieri-Gruppe (XX) dem weißen Tode sechs Wochen lang entgegensahen, besonders gekennzeichnet. Der Punkt vor dem Kap Platen, wo der kühne russische Pilot Tschuchnowski nach der Entdeckung der Malmgren-Gruppe notlanden mußte, ist mit einem Stern bezeichnet.

Landesbibliothek Oldenburg

lichen. Das Strandfest findet durch das Bordfest eine Abrundung und seinen Abschluß.

Interessante Sängerfahrt nach Wien. Uns wird das Folgende berichtet: Mit einem neuen Sechs-Zylinder-Brennabor-Auto der Firma Scheidemann in Carolinensiel hat der Gesangverein „Wilhelmshavener Liederkranz" heute früh 6.30 Uhr seine Fahrt nach Wien zum 10. Deutschen Sängerbundesfest angetreten. Es beteiligen sich von obigem Verein zwölf Herren, sowie zwei andere jadestädtische Sänger. Der Wagen war festlich geschmückt und mit der Aufschrift „Nordseebad Wilhelmshaven — Wien" versehen. Die Fahrt, wofür zwei Wochen in Aussicht genommen sind, geht über Oldenburg, Ahlhorn, Diepholz, Minden, Rinteln, Hameln, Carlshafen, Münden, Eisenach, Meiningen, Nürnberg, Regensburg, Passau, Wien. Die Rückfahrt erfolgt über Salzburg, Innsbruck, Garmisch-Partenkirchen, Konstanz, Zürich, alsdann Rheinfahrt von Basel bis nach Düsseldorf, Detmold, Pyrmont, Hannover und Bremen.

Mitteilungen von der Reichspost. Fernsprechanschluß haben erhalten: 1385 Heinrich Wulf, Malermeister, Peterstraße 88; 295 Julius Schäfer, Rechnungssteller, Börsenstraße 48; 814 Gebr. de Taube, Schilldeich; 878 Restaurant „Alter Fritz", Wallrichs, Bismarckstraße 71; 1058 Wilh. Schlüter Sohn, Feinkosthaus, Roonstraße 48; 864 E. Meinelt, Handelsvertr., Kaiserstraße 126; 1075 „Senckenberg", Forschungsstelle für Meeresgeologie, Schleuseninsel; 596 K. Th. Kraye, Zimmer- und Maurermeister, Bismarckstraße 143; 2197 Hamburger Fruchthaus Witt, Roonstraße 64; 135 Siemer u. Co., Verkehrsgesellschaft, Hotel Loheyde; 1229 Gerh. Popken, Kohlenhandlung, Schützenstraße 22; 185 Beamtenbank zu Kiel, Börsenstraße 47; 352 Lina Wohl, Marktstraße 24; 1612 August Pröger, Kolonialwaren, Grenzstraße 75. — Gladiator-Feilenfabrik, Kanalstraße, bisher 1474, hat jetzt den Anschluß 969.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Schauspielhaus der Jadestädte. Die Theaterleitung macht noch einmal auf das zweitägige Gastspiel Hermann Stelters mit Ensemble vom Deutschen Theater in Hannover, in dem dreiaktigen Lachschlager „Charleys Tante" morgen Dienstag und Mittwoch, den 18. Juli, aufmerksam.

Jadestädtische Filmschau.

te. **Apollo- und Colosseum-Lichtspiele.** Das seit gestern neu laufende Programm zeigt als Hauptfilm des Abends den militärischen Phoebusfilm „Leichte Kavallerie", der Ernstes und Heiteres einer österreichischen Reiterschwadron während des Weltkrieges zum besten gibt. Da die Hauptrollen von Künstlern ersten Ranges besetzt sind, ist das Spiel gut. Der zweite Film betitelt sich „Menschen in Leidenschaft" oder „Das Mädchen aus dem wilden Westen" und spielt sich ab zurzeit der Goldsucher in Kalifornien. Sensationelle Reiter- und Verfolgungsszenen in dem romantischen Gebirgslande wechseln in einem fort und sorgen dadurch für die nötige Aufregung der Gemüter, die trotz der gewaltigen Hitze die Kinos aufgesucht hatten. Den Abschluß des Programms bildet, wie immer, die neue Opel-Wochenschau mit ihrem zahlreichen Bildermaterial aus aller Welt, sei es in Politik, Sport, Mode oder sonst dergleichen und ein kleiner, sehr interessanter Naturfilm.

Der dickste Mann der Welt gestorben.

Er wog 192 Kilo. — Die Laufbahn eines Originals.

In Atlantic City ist dieser Tage der dickste Mann der Welt gestorben. Er hatte sicherlich das größte Körpergewicht unter allen 110 Millionen Bürgern der Vereinigten Staaten und war als der dickste Mann der ganzen Welt bekannt. Diesen Titel hat ihm niemand streitig gemacht, zumal Emory Titman noch drei Monate vor seinem Tode 192 Kilo wog. Eine Korpulenz, die beispiellos dastehen dürfte und die auch schließlich den Tod des Unglücklichen herbeiführte. Emory Titman ist an diesem Körpergewicht noch jung, er lebte bloß 38 Jahre, gestorben.

Emory Titman war das Kind armer Arbeiterleute und zeigte schon als kleiner Junge eine auffallende Neigung zur Fettsucht. Mit zehn Jahren wog er breits 62 Kilogramm. Er war als Dreizehnjähriger von einem Kabarett als Boy engagiert worden. Er bekam eine Livree und seine Aufgabe bestand lediglich darin, vor der Tür zu stehen und durch seine mehr als nur drollige Erscheinung die Gäste, denen er aus dem Mantel helfen durfte, zu amüsieren. Später wurde er von einem Schaubudenbesitzer engagiert, der mit ihm eine Weile durch die Städte Amerikas zog und ihm hierfür eine gute Gage zahlte. Zu dieser Zeit war Emory Titman mit 134 Kilogramm bereits ein Schwergewichtschampion, selbst unter den dicksten Männern Neuyorks.

Im Jahre 1920 gab es in der Union einen Wettbewerb für den dicksten Amerikaner. Es waren aus allen Staaten der Union an zweihundert Männer eingetroffen, unter denen selbst die dünnsten das ansehnliche Körpergewicht von 130 Kilogramm besaßen. Leichtere Kandidaten kamen überhaupt nicht in Frage. Emory Titman ging aus der Konkurrenz mit seinen 156 Kilogramm Gewicht siegreich hervor und erhielt den Preis von viertausend Dollar.. Fünf Jahre später wurde der Wettbewerb abermals wiederholt. Auch dieses Mal erwies sich Emory Titman als unbesiegbar. Er hatte in der Zwischenzeit bedeutend zugenommen und wog 171 Kilogramm. Damals verlieh man ihm den Titel des dicksten Mannes der Welt; der ausgesetzte Preis von 4000 Dollar wurde durch einen spleenigen Millionär, der sich die Konkurrenten angeschaut hatte, noch um eine Spende von 5000 Dollar erhöht. Vor zwei Jahren hatte nun Titman unerwartet eine Erbschaft gemacht, die es ihm ermöglichte, seiner Leidenschaft, viel und gut zu essen, in reichlichstem Maße zu genügen. Sehr zu seinem Unheil, denn der Mann, dem die Aerzte ohnehin schon die düstersten Prognosen stellten, und der nicht zu bewegen war, sich einer Kur zu unterwerfen, wurde noch dicker und erreichte schließlich das phantastische Gewicht von 192 Kilogramm.

Am Anfang des vergangenen Jahres erlitt nun Emory Titman einen Schlaganfall. Die Aerzte erklärten damals, daß es, wenn er die Krise überwinden sollte, nicht länger als ein Jahr leben könne. Euory Titman überwand die Krise und beschloß, der ärztlichen Voraussage eingedenk, den Rest seines Vermögens während dieser zwölf Monate zu verbrauchen. Er besaß noch 50 000 Dollar, die er auf zwölf Monate aufteilte. Das Geld warf er während dieser Zeit mit beiden Händen aus. Er gestattete sich jeden denkbaren Luxus, veranstaltete zu Ehren seiner Freunde und „Bewunderer" Riesenbankette und es gelang ihm tatsächlich, das Geld bis auf den letzten Cent zu verbrauchen. Da stellte sich heraus, daß die Aerzte sich geirrt hatten. Die zwölf Monate waren um und Emory Titman erfreute sich der besten Gesundheit. Nun hatte er aber kein Geld mehr und so mußte er sich einen Manager suchen, der ihn abermals auf eine Turnee führte. Interessanterweise erwies sich die Korpulenz Titmans diesmal wenig zugkräftig, so daß der Manager ihm den Vertrag kündigte. Nun sah er sich gezwungen, seinen Unterhalt als Chauffeur zu verdienen. Titman als Chauffeur war ein stadtbekanntes Original in Atlantic City. Vor einigen Wochen machte ihm eine Filmgesellschaft den Vorschlag, in einer komischen Rolle aufzutreten. Es kam nicht mehr dazu. Die Aerzte hatten sich zwar geirrt, jedoch bloß um drei Monate. Vor einigen Tagen erlitt Titman abermals einen Schlaganfall, der seinem Leben ein Ende machte.

Nordwestdeutsche Rundschau.

t. **Zetel.** Aus dem Gemeinderat. Am Sonnabend waren die Mitglieder des Gemeinderats zu einer Sitzung nach Hobbies Gasthof geladen. Die sehr umfangreiche Tagesordnung fand in kurzer Zeit ihre Erledigung. Nach Erlaß von Bürgschaftsübernahmen für einige Gemeindebürger kam der Einbau einer Heizungsanlage in Bohlenberge zur Verhandlung. In der dortigen Schule macht sich die Anschaffung mehrerer Oefen erforderlich. Der Schulvorstand und die Ortsschulkommission haben diese Frage in einer Sitzung geprüft und sind zu dem Entschluß gekommen, an Stelle der Oefen eine Heizungsanlage einbauen zu lassen. Firma Körting hat einen Kostenanschlag eingereicht, der eine Ausgabe von 4400 RM. vorsieht. Der Gemeinderat stimmt dem zu. — Zur Auflassung des Schulgrundstücks in Ellens wird der Rechnungsführer Menke bestellt. Weiter erklärt sich der Gemeinderat mit der Anbringung einer Blitzableiteranlage an der neuen Schule einverstanden. Nach Feststellung der Voranschläge wurden dieselben genehmigt. Für die Umschuldungskredite übernimmt die Gemeinde dem Amte gegenüber die Rückbürgschaft für ein Sechstel. Bei der Anstellung der Gemeindeschwester hat die evangelische Kirche freiwillig die Hälfte der Kosten übernommen. Jetzt teilt der Kirchenrat in einem Schreiben mit, daß er die Mittel hierfür nicht mehr leisten will. Der Gemeinderat ist der Ansicht, daß für das laufende Jahr noch die Mittel seitens des Kirchenrats bezahlt werden müssen und der Vertrag zu kündigen ist. Diese Ansicht soll dem Kirchenrat unterbreitet werden. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Friedhofsfrage behandelt. G.-M. Marienhoff ersuchte den Gemeindevorsteher um Aufklärung über die Behandlung Andersdenkender bei dem Verkauf von Grabstellen. Die Mitglieder des Kirchenrats gaben dahin Aufklärung, daß Katholiken, Juden usw. das dreifache der Sätze für Familiengräber bezahlenmüssen, Bibelforscher, die nach ihrer Meinung keine Christen sind, und Freidenker müssen das zehnfache zahlen. Nach einer längeren Aussprache, bei welcher die Forderung nach einem politischen Friedhof erhoben wurde, einigte man sich dahin, den Gemeindevorsteher zu beauftragen, mit dem Kirchenrat zu verhandeln und Richtlinien zu schaffen, wonach alle Gemeindebürger gleich behandelt werden. Hierauf berieten die Mitglieder in vertraulicher Sitzung weiter.

Wiefelstede. Schwer verunglückt. Hier stießen ein Radfahrer und ein Motorradfahrer derart zusammen, daß der Radfahrer mit einer Gehirnerschütterung dem Evangelischen Kankenhaus in Oldenburg zugeführt werden mußte.

Wildeshausen. Der Messerstecher ermittelt. Ueber die Messerstecherei, die sich vor acht Tagen auf der Reckumer Landstraße ereignete, liegen jetzt folgende Einzelheiten vor. Dem zuständigen Landjäger gelang es nach dreitägigen Bemühungen, den Messerstecher zu ermitteln. Es ist ein bei einem Vollmeier beschäftigter Landwirtschaftselebe. Die Kleidungsstücke des Messerhelden waren noch mit Blut besudelt und bildeten somit einen vollen Beweis für die Schuld des Verdächtigten. Als der Landjäger ihm die Tat auf den Kopf zusagte, gestand er seine Tat ein. Der Vorgang spielte sich folgendermaßen ab: Der verletzte Dachdecker ging mit einem jungen Mann und dessen Schwester von dem Feste des Kriegervereins am letzten Montag nach Hause. Die jungen Leute wurden von dem Täter überholt; nach einem kurzen Wortwechsel stieg er vom Rade und stach dem einen der jungen Leute mit einem Messer in den Kopf. Als er von den beiden Personen, die den Verletzten begleiteten, bedroht wurde, bestieg er sein Rad und ergriff die Flucht.

Wildeshausen. Auch die Hunte forderte ein Opfer. Der zwanzigjährige Klempnergeselle Hinrich Lindemann, der seit etwa einem Jahre bei dem Klempnermeister Heinrich Rademacher hierselbst in Arbeit stand, begab sich nach der Badeanstalt, um in der Hunte ein Bad zu nehmen. Obgleich er Nichtschwimmer war, ging er trotz Warnung über das Tau, das die Badestelle einschließt, hinaus, geriet in eine tiefe Stelle und versank vor den Augen der Mitbadenden. Er tauchte noch mehrmals wieder empor und rief verzweifelt so laut um Hilfe, daß man es weithin hören konnte, doch unter den Anwesenden befand sich keiner, der schwimmen und ihm Rettung bringen konnte. Der unglückliche junge Mann mußte elendig ertrinken.

Delmenhorst. Verbesserung der Chaussee. Zur Freude aller Kraftfahrer werden an der Chaussee Oldenburg—Bremen, die sich lange in einem trostlosen Zustand befand, erhebliche Verbesserungen vorgenommen. Neben Ausbesserungen bzw. vollkommen neuer Chaussierungen hat man hier und da auch eine Abschwächung scharfer Kurven vorgenommen. Auch jetzt wieder ist man bei Delmenhorst dabei, die Straße neu herzurichten. Der Verkehr ist infolgedessen an dieser Stelle einige Zeit gesperrt.

Bremen. Der Vater beim Retten des Sohnes ertrunken. Ein höchst bedauernswerter Unfall ereignete sich beim Baden in Woltmershausen. Ein Vater versuchte seinen in Lebensgefahr schwebenden Sohn zu retten und versank dabei in der Strömung. Der Sohn wurde gerettet, mußte aber in die Krankenanstalt geschafft werden, wo er nach der Einlieferung verstorben ist. Die Leiche des Vaters konnte noch nicht geborgen werden.

Petkum. Die Lage der Binnenschiffer. Die Lage der ostfriesischen Binnenschiffer ist in diesem Sommer wenig zufriedenstellend. Es sind nur spärlich Frachten zu bekommen. Dazu sind die Frachtsätze durch das Ueberangebot von Schiffsraum meist so niedrig wie in der Vorkriegszeit. Damals erhielten die Muttschiffe für eine Ladung Schlick von der Ems 20 Mark, zurzeit werden dafür bis höchstens 25 RM. bezahlt. Das gleiche Verhältnis ist für Sand, Steine und sonstige Frachten der Fall. Hinzu kommt noch, daß in diesem Sommer die Oldersumer Seeschleuse zwecks Instandsetzungsarbeiten gesperrt ist, wodurch die Muttschiffe, Tjalken usw., welche auf der Ems verkehren, einen erheblich langen Aufenthalt bei den Sielen haben. Die Siele bei Petkum und Oldersum können nur geöffnet werden, wenn der Emswasserstand soweit gefallen ist, wie der Stand des Binnenwassers, d. h. einige Stunden vor Niedrigwasser. Dagegen können die Fahrzeuge, wenn die Oldersumer Schleuse in Betrieb wäre, daselbst die größte Zeit am Tage durchgeschleust werden. Auch für den Schleppzugverkehr von Dortmund nach Emden und umgekehrt ist die Sperrung der Oldersumer Seeschleuse besonders nachteilig. Schleppzüge, die mit Ebbe von Richtung Dortmund—Emden die Ems herunterkommen können meistens nicht mit dem Ebbestrom in einer Tide den Emder Außenhafen erreichen. Umgekehrt trifft dasselbe für die Schleppzüge zu, welche, von Emden Richtung Dortmund fahren.

Harpenfeld. Ein kleiner Junge zerreißt sich an einer Sense die Pulsadern. Das dreijährige Söhnchen des Hofbesitzers Weßler spielte auf einem Ackerwagen, auf dem eine Sense lag. Obwohl sie durch Wickel geschützt war, durchschnitt das kleine Kerlchen sich mit dem scharfen Werkzeug die Pulsadern und Sehnen der linken Hand und erlitt bis zur Ankunft des Arztes starken Blutverlust. Man hofft, daß das schnelle Eingreifen des Arztes schlimmere Folgen abwendet.

Harkebrügge. Ein dreijähriger Junge verunglückt. Ein dreijähriger Junge kam beim Spielen einem langsam fahrenden Motorrade zu nahe und erlitt einen Unterschenkelbruch. Das Kind mußte sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Lohe. Der Preis der Heidschnuckenwolle. Händler kauften fette Heidschnucken, von denen einzelne das stattliche Gewicht von 100 bis 110 Pfund hatten. Der Preis für geschwemmte Wolle beträgt 1.15 bis 1,20 RM. pro Pfund und somit zirka 70 Prozent mehr als in der Nachkriegszeit.

Papenburg. Rege Holzeinfuhr aus dem Ausland. Der Holzverkehr in dem hiesigen Hafen, der in diesem Jahre verhältnismäßig früh eingesetzt hat, ist ein äußerst lebendiger. Bereits im Juni wurden aus den Exportländern mehrere größere Holzladungen hier angebracht. Gegenwärtig löschen drei Dampfer ihre Ladungen; für die nächste Zeit werden noch mehrere Schiffe hier erwartet, die ebenfalls Holz für hiesigen Platz und Westfalen bestimmt hier anbingen werden.

Aschendorf. Grenzschmuggel. Trotz der empfindlichen Grld- und Freiheitsstrafen, welche unsere Gerichte gegen die Schmuggler erkennen, setzen diese ihr lichtscheues Gewerbe unentwegt fort. Kürzlich stießen die Zollassistenten Hemann und Derr von hier bei Tunxdorf auf einen Schmuggler, der fünfzig Pfund Kaffee und zehn Pfund Tabak aus Holland einführen wollte. Die Waren und das holländische Fahrrad wurden beschlagnahmt, der Schmuggler entkam in der Dunkelheit der Nacht, obzwar die Beamten scharfe Schüsse auf den Flüchtenden abgaben.

Neuhaus. Spiel mit dem Tode. Der Maschinenbauer Otto Paetow spielte in seiner Werkstatt mit seinen drei Kindern. Mit den Worten: „Jetzt sollt Ihr einmal sehen, wie man sich aufhängt," befestigte er an einem Balken einen Strick, dessen Ende er sich um den Hals schlang. Er bestieg dann eine Kiste, die jedoch umstürzte. P. sank zu Boden und brach sich das Genick. Er war sofort tot.

Winsen. Rekordernte durch gute Düngung. Eine wahre Rekordernte erzielte der Anbauer Wilh. Meyer in Lübberstedt. Er erntete auf ¼ Morgen 28 Zentner marktfähige Glückstädter Kartoffeln. Die Ernte war durch sehr starke Dündung mit gutem Stallmist, Jauche und Kunstdünger möglich.

Leer. Brandunglück. In Rhauderwieke ist das Haus des Kriegsinvaliden Pals, der erst kürzlich von Leer zugezogen ist, und sich das Haus erworben hat, das Opfer eines Brandes geworden. Die Feuerwehr Westrhauderfehn I leistete Löschhilfe, es war aber wenig mehr zu retten. Die Bewohner verloren nahezu alles: das Haus, das Inventar und auch fast alle Kleidung.

Osnabrück. Oberbürgermeisterwechsel. Oberbürgermeister Dr. Gaertner trägt sich mit dem Gedanken, die Stadt Osnabrück, deren Oberhaupt er seit Jahresfrist ist, wieder zu verlassen. Er soll sich bereits nach Heidelberg (etwa 60 000 Einwohner) gemeldet haben, wo die Oberbürgermeisterstelle zur Besetzung ausgeschrieben ist, und Aussicht besitzen, dort gewählt zu werden. Die Gründe für seinen Entschluß sollen in Gesundheitsrücksichten zu suchen sein.

Geräuschlosigkeit erhöht die Arbeitsleistung.

(Amerikanische Versuche.)

500 Löcher gleich 50 Prozent Lärm. Das ist die neue Formel, die man in Amerika für das geräuschlose Bureau erfunden hat. Amerika hat den Lärm satt, den seine Maschinen vor allem alltäglich produzieren. Selbst die Nerven des smartesten Amerikaners können auf die Dauer nicht die notwendige Konzentration des Willens mehr herbeiführen, wenn die Luft dauernd unter dem Gedröhn der stampfenden Maschinen erbebt, wenn von allen Seiten das Geklapper der Schreibmaschinen, der Lärm der Autohupen auf den Unglücklichen eindringt. So wird denn Amerika, das uns das rollende Band beschert hat, jenes Ungetüm, das die Produktion vervielfacht, und die menschliche Tätigkeit immer mehr vereinfacht, Amerika wird uns nun das geräuschlos orgnisierte Bureau bescheeren.

Warum auch nicht? Amerika konstruiert Pillen, die das Essen überflüssig machen und den Menschen systematisch ernähren, Amerika erfindet Apparate, die den Verstand messen, Amerikas Gelehrte wollen das Pulver erfunden haben, das den Schlaf überflüssig macht, warum also soll Amerika nicht den Weg finden, durch das geräuschlose Bureau die Arbeitsleistung des Einzelnen noch zu verdoppeln. Die Schematisierung der Arbeit war die Folge und die Voraussetzung der maschinellen Arbeitsleistung. Die Gesamtheit der Arbeitskräfte wurde in ein System gebracht, wurde zu einer Einheit von Gliedern organisiert, die genau so maschinenmäßig ineinandergreifen, wie das feinste Uhrwerk. Diese Schematisierung der Arbeit konnte bei der Masse nicht halt machen, sie mußte naturgemäß zur Systematisierung des Individuums, der Einzelarbeit, führen. Nicht nur die Menschen wurden organisiert, sondern auch der Einzelne wird in seinen Funktionen neu organisiert. Wenn man eine Maschine verbessern kann, sagten die amerikanischen Ingenieure, so kann man auch den Menschen verbessern. Sehr viel komplizierter als unsere modernen Maschinen ist der Mensch als Arbeitsmaschine auch nicht, es ist deshalb nur notwendig, die Hemmungen zu beseitigen, die den Ablauf der maschinellen Tätigkeit der Menschmaschine stören und Arbeitsbedingungen zu [illegible]ffen, die dem Wesen dieser Maschine entsprechen. Wir hat[illegible] vielleicht geglaubt, daß wir planmäßig und systematisch arb[illegible] können, aber wir haben uns eben geirrt. Wir werden [illegible] einigen Monaten, oder spätestens in einigen Jahren erfahren, daß wir keine Ahnung vom Arbeiten hatten, daß die wissenschaftlich erforschte und experimental erprobte Arbeit zu einem System führen wird, das ganz andere Arbeitsleistungen aus der Menschmaschine herausholen wird. Unsere Arbeitsleistung wird um ein Vielfaches erhöht werden. Die erste Vorbedingung ist die Beseitigung aller, die Arbeitsintensität schwächenden Hindernisse, so lehrt der amerikanische Prophet der systematischen Arbeit, der Apostel des geräuschlosen Bureaus. Lärm ist das größte Hindernis für die Arbeit, so lautet sein zweiter Lehrsatz. Die Beseitigung des Lärms bedeutet eine Erhöhung der Arbeitskraft, eine Vervielfältigung der Intensität. Prof. Laird hat infolgedessen ein Laboratorium geschaffen, in dem er die Wirkung des Lärms auf die Arbeitsleistung einer Stenotypistin mit den genauesten Meßapparaten auf das Genaueste kontrolliert. Er setzt der Stenotypistin eine Gesichtsmaske auf, die jeden Atemzug, er sei schnell oder langsam, mit Hilfe elektrischer Meßapparate genau registriert. Wie schnell und wir stark die Lunge atmet, alles zeigt der Zeiger an, aber damit nicht genug. Die Luft, die die Stenotypistin ausatmet, wird sorgsam eingefangen und genau analysiert. Auf diese Weise wird der Energieverbrauch genau gemessen. Die Lungen der Stenotypistin werden in einen Apparat eingespannt, der feststellt, wieviel Arbeitsleistung sie beim Schreiben eines Briefes zu vollbringen habe. Das alles wird bei normalem Lärm gemessen. Dann macht man künstlichen Lärm, und die Messungen beginnen von vorn, und zum Schluß kommt der Clou des Ganzen, die akustikfeindliche Wand, die Wand, die den Lärm auffrißt, und die Geräusche vertilgt, und hinter der die Stenotypistin wie in der heiligen Stille eines Tempels arbeiten kann. Es ist eine Zuckerrohrwand, aus Platten zusammengesetzt, die aus Zuckerrohrfasern bestehen. Jede Platte hat 400 Löcher, und diese 400 Löcher zusammen mit den Zuckerrohrfasern vertilgen 50 Prozent des Lärms. Hinter dieser lärmfressenden Wand, hinter diesem Zuckerrohrwall, hinter dem das Paradies der Geräuschlosigkeit liegt, wiederholt Dr. Laird seine Versuchsreihe und mißt die Zunahme der Arbeitsintensität, die Vergrößerung der Arbeitsleistung.

Und wenn diese Versuchsreihe das von Prof. Laird prophezeite Resultat ergeben wird, so wird man in Amerika die Häuser nicht mehr aus Stahl, nicht mehr aus Glas, sondern nur noch aus Zuckerrohrfasern bauen, 400 Löcher auf den Quadratmeter und die Autos werden vergeblich hupen, die Maschinen vergeblich [illegible]en, hinter dem Zuckerrohr liegt das Paradies der Geräuschlosi[illegible]keit.

Landesbibliothek Oldenburg

Eine Gewaltkur in Varel.

Der Etat der Stadt schließt mit einem „Ueberschuß" ab. — Die Volksschule und die Fürsorge sind das Opfer. — Steuern und Abgaben bis zum Weißbluten.

Der Vareler Bürgerverein hat sich in seiner jüngsten Mitgliederversammlung wieder, wie es ja selbstverständlich ist, mit der leidigen Sparkassenaffäre befaßt. Der Vereinsvorsitzende, Herr Rechtsanwalt Both, lobte dabei das „brave" Verhalten der Vareler Presse, ob welcher guten Zensur der „Gemeinnützige" vor Freuden wahre Purzelbäume schlägt. Es ist geradezu rührend, wie der „Journalist" dieses Blattes dankend jede anerkennende Bemerkung auffammelt, um seine Stellungnahme zu rechtfertigen, bzw. um darzutun, wie sehr er sich das Wohlwollen einflußreicher Herren verdient habe. Nun, mag er. Zur Ehre der Presse unseres Landes darf festgestellt werden, daß solche Berichterstattung sonst nicht üblich ist. Wir verweisen da nur auf Vorgänge aus der jüngeren Vergangenheit in Jever und Oldenburg.

Der Vorsitzende des Vereins beschäftigte sich aber auch mit den Ausführungen der „Republik". Die haben nun seinen Beifall nicht gefunden, was wohl erklärlich ist. Herr Both wird ja einsehen, daß seine Politik und die seiner politischen Freunde nicht ganz unschuldig ist an der Entwicklung mancher unerfreulicher Dinge in Varel. Es mag ja peinlich sein, jene politischen Treibereien in diesem Zusammenhang wieder auftauchen zu sehen, aber trotzdem die Wahrheit nun manchmal ein wenig schmerzlich ist, muß sie doch geübt werden. Es ist natürlich blödes und törichtes Zeug, darauf berechnet, von dem wahren Sachverhalt abzulenken, wenn zunächst schon der „Gemeinnützige" so tat und Herr Both ihm darin folgt, als hätten wir ihm oder Herrn Bartikowski unterschoben, an den „materiellen" Vorfällen bei der Sparkasse irgendwie direkt beteiligt zu sein. Daran haben wir nicht gedacht und denken auch jetzt noch nicht daran, obgleich in beiden Versammlungen des Bürgervereins die Angelegenheit des Vareler Bankvereins und der Sparkasse, bzw. der Stadt, wie man so sagt, in einem Atemzuge erörtert wurde.

Anders steht es dagegen mit der politischen Seite. Nicht, als ob nicht jeder einmal Pech haben könnte mit der Auswahl von Personen, die berufen sind, an verantwortlicher Stelle zu stehen. Das ist selbstverständlich, und wenn es sich nur um die Beurteilung oder auch Verurteilung der schuldigen Beamten der Sparkasse handeln würde, dann wären unsere Kritiker in Varel im Recht.

Um jene Leute braucht man sich weiter nicht zu kümmern, die wird sich der Richter schon vornehmen, aber nicht vornehmen kann er sich die seinerzeitig führenden Männer aus den städtischen Körperschaften, die für die Aufsicht zu sorgen hatten. Es ist von der Vareler Seite der Name unseres Genossen, Ratsherrn Wallenkord, genannt worden, als Stütze für die Auffassung des „Gemeinnützigen" und Bürgervereinsvorstandes. Die Herrschaften werden gut tun, sich nicht zu sehr auf den Mann zu berufen, der schon zu einer Zeit gegen die Art und Weise, wie Bürgermeister Berlitt die Geschäftsführung der Sparkasse beeinflußte, die Kreditgewährung behandelte und die Stadtratsbeschlüsse ausführte, anging, wo die damalige Mehrheit des Stadtrats und des Magistrats noch beide Hände schützend über das Stadtoberhaupt hielten, sie könnten sonst ihr blaues Wunder erleben. Aber wir wissen im übrigen zu gut, welche Mängel der ehrenamtlichen Aufsicht anhaften, um nun den Herren, die nur an wenigen Stunden des Tages sich in den Dienst der Sache stellen können, einen Vorwurf machen zu wollen.

Nein, die ganze Wucht der Verantwortung bleibt bei den hauptamtlich Tätigen. In diesem Falle also bei dem Bürgermeister mit seinen zuständigen Helfern.

Und da beginnt die politische Verantwortlichkeit. Die aber liegt wiederum bei den Kreisen des Vareler Bürgertums, dessen Repräsentanten die Herren Both und Bartikowski sind. Von jener Seite begann seinerzeit aus politischen Motiven das Treiben gegen den leitenden Beamten, den man jetzt, in der Stunde der Not, wieder zu schätzen weiß. Hätte damals nicht politisches Banausentum auch in Varel ein Opfer gefordert, hätte man nicht eine sachlich bewährte Kraft aus unsachlichen Gründen verfolgt und gehetzt und so davongetrieben, einen Mann zudem, der nicht etwa mit den Sozialdemokraten verbrüdert war oder sonst ein für einen kleinbürgerlichen Reaktionär todeswürdiges Verbrechen begangen hatte, der vielmehr nur so frei war, seine Meinung nicht nach dem Wind seiner Widersacher zu hängen. Dann, so meinen wir, wäre nach menschlicher Voraussicht die Schlamperei nicht in die Verwaltung der Sparkasse eingezogen oder hätte sich doch nicht so breit machen können, wie es nun tatsächlich zum Schaden der Steuerzahler und vor allem der ärmeren Volksschichten, der Arbeitslosen, der Volksschüler, der Verbraucher von Licht, Gas und Wasser und wer weis auf welchen Gebieten noch alles unter dem Druck der entstandenen Verluste gespart und die Einnahme vergrößert werden muß. Die Beschlüsse des Stadtrats vom Sonnabend sind da sicherlich nur erst ein Anfang.

In diesem Zusammenhang sei noch eine andere Bemerkung gestattet: Als die „Republik" mitteilte, daß die Tarife der städtischen Werke erhöht werden müßten, um die Verluste der Sparkasse damit decken zu können, erklärte der „Gemeinnützige" in gespreizter Geschwollenheit, das wäre nicht richtig, nur der städtische Haushalt solle durch diese Mehreinnahme zum Ausgleich gebracht werden. Zunächst ist das für den Verbraucher höchst gleichgültig. Sehen wir uns aber einmal an, was jenes Blättchen aus der erwähnten Versammlung des Bürgervereins selbst vorbehaltlos über diese Sache berichtet. Es heißt bei ihm: „Wir können uns freuen, so wurde weiter ausgeführt, daß wir unsere Vareler Werke besitzen, die uns zur Hilfe kommen. Allerdings werden in Zukunft die Werke ihre Ueberschüsse nicht mehr dem städtischen Budget zufließen lassen, sondern zur Deckung der Zinsen und Abschläge bei der Sparkasse." Es scheint bald, als ob die sommerliche Hitze, die Aufregung und die erhaltenen Püffe schon einiges Unheil in der dortigen Redaktion angerichtet haben.

Des weiteren darf einmal angenommen werden, daß bei einer besseren Bearbeitung der Anträge der Industrie auf finanzielle Hilfe von seiten der Stadt durch den leitenden Beamten keine Verluste für diese entstanden wären, sondern daß tatsächlich die jetzt doch noch in Konkurs geratenen Unternehmungen, erhalten geblieben wären, wenn auch nicht in dem vorherigen Umfange. Im Interesse der jetzt wirklich geschädigten Volkskreise, nicht nur derjenigen, die mit ihren Steuergroschen herangezogen werden, sondern auch der Armen und Bedürftigen, denen jetzt ihre paar Bettelpfennige auch noch bekappt werden müssen, wird noch recht oft auf die Mitschuldigen hingewiesen werden.

Im übrigen mag man aus den Beschlüssen des Stadtrats in dem beifolgenden Bericht ersehen, welches Unglück unter der Herrschaft der Mitglieder der Bürgerlichen Einheitsliste mit ihrem famosen Bürgermeister über die Stadt hereingebrochen ist.

t. Am Sonnabend war der Stadtrat zu einer dringenden Sitzung zusammengerufen, um in erster Linie über die Deckung des Defizits im städtischen Voranschlag zu beraten. Der Sitzung wohnten je ein Vertreter des Ministeriums und der Girozentrale Hannover bei. Bekanntlich schloß der Voranschlag der Stadt Varel mit einem

Fehlbetrag von 100 469 RM.

Durch die Verluste der Sparkasse u. a. machte es sich unbedingt notwendig, den Etat zum balanzieren zu bringen, um die Kreditwürdigkeit der Stadt zu sichern. Einen nicht unerheblichen Druck übte auch das Ministerium aus. Nach eingehenden Beratungen in den Kommissionen konnte dem Stadtrat nun ein Voranschlag vorgelegt werden, der, nachdem überall Abstriche gemacht worden sind, mit einem

Ueberschuß von 22 660 RM.

abschließt. Hierzu bedurfte es natürlich auch einer enormen steuerlichen Belastung. So kam es denn zur Erhöhung der Gas-, Licht- und Wasserpreise, zur Einführung der Biersteuer und zur Erhöhung der Hundesteuer. Weiter werden neue Zuschläge zur Steuer vom bebauten Grundbesitz, zur Grund- und Gebäudesteuer und zur Gewerbesteuer erhoben. Gleichfalls gelangt eine Kopfsteuer von 6 RM. zur Einführung. Der Voranschlag in seiner neuen Form wurde gegen zwei Stimmen angenommen. Wenn man auch zugeben muß, daß diese Maßnahmen

eine ungeheure Härte

für unser Wirtschaftsleben bedeuten, so mußten auch unsere Genossen zustimmen, wollte man auf der anderen Seite nicht

weitere Abstriche an den Schulen und der gemeinnützigen Fürsorge herbeiführen.

Die Angelegenheiten der Sparkasse und der Stadtkasse wurden vertraulich verhandelt.

Nach Eröffnung der Sitzung durch St.-M. Riepe nahm Stadtkämmerer Lübben das Wort zur Erläuterung der Voranschläge. Ausgehend von der Straßen- und Wegekasse teilte er mit, daß hier die Ausgaben von 76500 RM. auf 53000 RM. gekürzt seien. Die Hundesteuer soll auf Anordnung des Ministeriums so liegen bleiben wie sie jetzt liegt. Auch bei der gemeinsamen Fürsorge wurden starke Abstriche vorgenommen. St.-M. Mertens sprach sich gegen Abstriche bei dieser Kasse aus. St.-M. Reef stellte den Antrag, die Zuschüsse für das Waisenstift abzulehnen, da dieses sich nach seiner Ansicht selbst unterhalten könne. Stadtkämmerer Lübben betonte, daß man die Kinder nirgends besser und billiger unterbringen könne. Der Antrag Reef wurde dem Magistrat überwiesen. Bei der Oberrealschule wurden sowohl für die Unterhaltung als auch für die Besoldung Abstriche vorgenommen. Letztere verringert sich von 134 000 RM. auf 131 000 RM. Hierdurch macht sich die Zusammenlegung von Klassen notwendig. Dr. Bartikowski verlas ein Schreiben des Direktors Reiche, der hiergegen Stellung nimmt.

Die Mittel für die Oberrealschule wurden um etwa 30 Prozent gekürzt.

Da das Ministerium mitteilte, daß eine Staffelung des Schulgeldes für dieses Jahr nicht mehr möglich ist, wurden die Sätze auf 220, 230 und 240 RM. festgesetzt. St.-M. Brumund stellte den Antrag, daß dem Stadtrat eine Aufstellung über die Tätigkeit der Lehrer zugeht. Dieser Antrag wurde angenommen.

Besonders scharf ist die Beschneidung der Volksschulen.

Allein an Besoldung soll hier 13000 RM. gespart werden. Dadurch müssen natürlich mehrere Lehrkräfte abgebaut werden. Sogar an der Pestalozzischule soll die Klasse eingeschlachtet werden. St.-M. Sonnenmoser bittet darum, dieses nicht durchzuführen, weil dadurch eine Belastung der Normalklassen erfolgt. Weiter wurde noch mitgeteilt, daß das Ministerium augenblicklich die einzelnen Lehrergehälter prüft.

Die Stadtkasse erhöht ihre Einnahmen aus den städtischen Betrieben von 70 000 auf 120 000 RM.

Für Unterhaltung usw. wurden gleichfalls starke Abstriche gemacht.

Eine weitere Einnahme ist die Biersteuer,

die jährlich 10 000 RM. einbringen soll. Es wurde erwähnt, daß die Biersteuer ja eine Amtsverbandssteuer sei. Das Ministerium hatte der Stadt aber zugesagt, daß es der Stadt diese Steuer genehmigen werde. Daraufhin wurde dieselbe im Etat aufgenommen und die Einführung in 1. Lesung beschlossen.

Der Stadtmagistrat beantragte weiter die Erhebung eines Zuschlages von 20 Prozent zu dem Aufkommen an Hauszins-, Grund- und Gebäude- und Gewerbesteuern. Nach § 10a des Finanzausgleichsgesetzes vom 1. Juni 1928 ist es denjenigen Stadtgemeinden, die im Vorjahre von dem Recht der Erhebung von Sonderzuschlägen zur Grund- und Gebäudesteuer, Hauszins- und Gewerbesteuer keinen Gebrauch gemacht haben, gestattet, für das Rechnungsjahr 1928/29 diese Zuschläge zu erheben. Die Zuschläge waren gedacht zur Deckung der durch die Mehrbesoldung der Beamten und Lehrer entstandenen Kosten, die für das Halbjahr 1. Oktober 1927 bis 31. März 1928 22 600 RM. betragen. Das Aufkommen an diesen Steuern betrug 1927/28 zusammen rund 114 000 RM. Ein 20prozentiger Zuschlag zu dieser Steuer würde einen Betrag von 22800 RM. ergeben. Der Antrag des Magistrats wurde in 1. Lesung angenommen. Einen Betrag von 2000 RM. soll die Erhöhung der Hundesteuer bringen. Dieselbe wurde ab 1. August für den ersten Hund auf 60 RM. und für den zweiten Hund auf 120 RM. festgesetzt.

Gegen drei Stimmen angenommen wurde ferner

eine Kopfsteuer von 6 RM. für jede selbständige Person.

Da sich einige Stadtratsmitglieder an den Namen stießen, schlug St.-M. Koopmann vor, dieselbe Entschuldungssteuer zu nennen. In namentlicher Abstimmung wurde dann der Gesamtetat, der mit einem rechnungsmäßigen Ueberschuß von 22 660 RM. abschließt, gegen die Stimmen der beiden Kommunisten angenommen.

Die Licht-, Gas- und Wasserpreise werden vom 1. Juli ab wie folgt erhöht: Lichtstrom von 50 auf 57 Pf. für die Kilowattstunde, Gas von 20 auf 23 Pf. das Kubikmeter und Wasser von 25 auf 35 Pf. das Kubikmeter. Die Zählermiete wird von 20 auf 30 Pf. erhöht.

Die Besprechung und Beschlußfassung über die Regelung der Geldverhältnisse bei der Sparkasse und Stadtkasse wurden auf Antrag des St.-M. Koopmann vertraulich verhandelt.

Varel.

Zur Verlegung des Technikums Varel nach Oldenburg. Auf besonderen Wunsch geben wir folgender Zusendung Raum: Der Bericht über die „Alte-Herren-Vereinigung" zeigt eine Einseitigkeit, die der Richtigstellung im Interesse einer sachlichen Berichterstattung bedarf. Der Berichterstatter brachte sehr ausführlich die Ausführungen des ersten Vorsitzenden der Vereinigung, Direktor Mammen, Rüstringen, ohne die Ausführungen der anderen Redner zu beachten. Zunächst bedeutet die Darlegung des Herrn Direktors Mammen eine direkt persönliche Ansicht, sie entspricht nicht der Auffassung des gesamten „Alte-Herren-Verbandes". Als Schriftführer des Verbandes habe ich in der Vorstandssitzung, die der Versammlung vorausging, ausdrücklich gebeten, die ganze Angelegenheit der Technikumsverlegung vom neutralen Standpunkt seitens des Verbandes zu betrachten. Dies beschloß der Gesamtvorstand. Wenn Herr Direktor Mammen seine Ausführungen trotzdem so ausführlich machte, so tat er dies, wie er auch ausdrücklich hervorhob, rein persönlich, nicht also als Vorsitzender des Verbandes. An die Ausführungen des Vorsitzenden schloß sich eine Besprechung über die Technikumsfrage an. Ich sprach meine Verwunderung darüber aus, daß der Vorsitzende die Angelegenheit so ausführlich behandelt habe, da in der Vorstandssitzung beschlossen worden sei, sich vorerst neutral zu verhalten. Weiter betonte ich, man könne nicht mit Bestimmtheit sagen, daß die staatliche Anerkennung für Oldenburg gesichert sei, ebensowenig wie für Varel. Wenn wir ein Jahr weiter sind, dann könne sich der Verband ein anderes Bild von der Lage machen und dann könne die Angelegenheit weiter besprochen werden. Das eine stehe fest, das Polytechnikum Oldenburg werde niemals staatlich anerkannt werden. Her Ingenieur Wübbenhorst, Oldenburg, stellte den Antrag, den Sitz des Verbandes nach Oldenburg zu verlegen, wenn es auch Tatsache sei, daß alle Alten Herren gern ihrer Musenstadt Varel gedächten. Diesem Antrage widersprach Herr Ingenieur Hinrichs, Varel, der sich mit aller Entschiedenheit dafür einsetzte, daß der Sitz in Varel bleibe schon deshalb, weil die Alten Herren alle in Varel ihr Studium genossen hätten. — Auch Herr Ingenieur Baumeister, Oldenburg, hob die alte Anhänglichkeit an Varel hervor. Herr Vogel, Varel, bat gleichfalls, vorläufig von einer Verlegung Abstand zu nehmen. — Herr Oberinspektor Ahlers, Oldenburg, brachte den Vermittlungsvorschlag ein, einmal in Varel, das andere Mal in Oldenburg zu tagen. — Herr Quatmann, Varel, bezeichnete es für den Verband als allerbeste Werbekraft, wenn der Sitz des Verbandes in der Musenstadt bleibe. Schließlich wurde beschlossen, den Sitz des Verbandes vorerst in Varel zu belassen. Nachdem auch von Herrn Direktor Pühl ausführlich über die Einrichtungen in Oldenburg berichtet worden ist, sei mir gestattet, einige Mitteilungen aus Schülerkreisen zu veröffentlichen. So wurde uns von einem Schüler der Hochbauabteilung des Technikums Oldenburg erklärt, daß ihnen zu Beginn des Semesters ausdrücklich betont wurde, daß die Schüler das Laboratorium benutzen dürfen. Zwar sei ihnen zu Anfang das Laboratorium gezeigt worden es sei aber kein Unterricht im Laboratorium erteilt worden. Die Maschinenbauschüler in Oldenburg erklärten uns, daß ihnen der Zutritt noch während der letzten Wochen zum Laboratorium in Oldenburg versagt geblieben ist. Sie betonten, daß die Zustände unhaltbar seien und sie viel lieber nach Varel zurückkämen. Die Dinge liegen doch etwas anders, als sie von Herrn Direktor Pühl auf der Jahresversammlung der „Alte-Herren-Vereinigung" geschildert sind. Quatmann, Schriftführer des „Alte-Herren-Verbandes".

Feuerbestattungsverein. Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung hält am Dienstag, dem 17. Juli, bei Krämer seine Halbjahrsversammlung ab. Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.

Briefkasten.

W., Alinenhof. Für die Ehefrau muß die Hälfte des auf den Ehemann entfallenden Betrages gezahlt werden.

Silberhochzeit. Unser langjähriger Vorsitzender der SPD.-Ortsgruppe Nordenham, Otto Breutigam und Frau, feiern morgen, am 17. Juli, das Fest der Silberhochzeit.

Rüstringer Parteiangelegenheiten.

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute abend Theaterprobe. — Dienstag 8 Uhr treffen die Spielleiterkursus-Teilnehmer sich im Heim. 7,30 Uhr: Sportplatz. — Mittwoch: Licht-Luft-Bad.

Ferienkursus auf Norderney. Der Bezirksvorstand veranstaltet in der Zeit vom 23. bis 29. September dieses Jahres einen Ferienkursus auf Norderney. Für eine beschränkte Anzahl der Hörer wird der Bezirksvorstand die Unkosten, ausschließlich der Fahrgelder, übernehmen. Die sich Meldenden müssen über gewisse Grundlagen sozialistischen Wissens verfügen. Es muß auch darauf geachtet werden, daß die Teilnehmer nicht nur den Willen, sondern auch die Fähigkeit haben, das Gelernte im Interesse der Partei künftig zu verwerten. Die Hörer sollen möglichst das 25. Lebensjahr überschritten haben und ihren Urlaub auf diese Zeit festlegen, da ein Ausfall des Arbeitsverdienstes nicht entschädigt werden kann. Im weiteren können sich Parteigenossen und -genossinnen an diesem Ferienkursus auf eigene Kosten beteiligen. Der Verpflegungssatz beträgt fünf Reichsmark pro Tag. Von allen Teilnehmern ist eine Hörergebühr in Höhe von 15 Reichsmark zu entrichten. Parteimitglieder, die an diesem Kursus teilnehmen wollen, müssen ihre Bewerbung bis zum 22. Juli an das Ortssekretariat, Peterstraße 78, I, einsenden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Wilhelmshaven-Rüstringen. Dienstag, den 17. Juli, abends 8 Uhr: Antreten beim Bureau zum Empfang der Wiener Sportler. Spielleute, Musik und sämtliche Fahnen gehen mit.

Der Bezirksführer.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgeg.

Die Auszahlung der Zusatzrenten für die Empfangsberechtigten aus der Stadtgemeinde Brake erfolgt am Dienstag, dem 17. d. M., in der Zeit von vormittags 11 bis 1 Uhr.

Brake, den 14. Juli 1928.

Fürsorgestelle.

J. A.: Franke, Reg.-Obersekretär

Fähre Brake-Sandstedt.

Preisermäßigungen

auch wochentags auf 50 Pfennig jede Fahrt. Außerdem Karten zu 5 RM. berechtigt für 10 Hin- und Rückfahrten. Vom 16. Juli ab ist noch eine Fahrt eingelegt, 7 Uhr abends ab Sandstedt. (6400

W. Otten.

Freiwillige Feuerwehr zu Brake i. O.

Kameraden, die am 50jährigen Jubiläum der Freiw. Feuerwehr Elsfleth, verbunden mit dem Vertretertag des Landesfeuerwehrverbandes, Sonntag, den 19. August 1928, in Elsfleth teilnehmen wollen, werden ersucht, bis zum 20. Juli d. J., ihre Teilnahme dem Adjutanten Menkens, im Rathaus, Zimmer 8, anzumelden. — Fahrt und Festband wird vergütet.

Der Vorstand.

Neu eingetroffen.

Brake. Gebr. Addicks.

Alle

vorkommenden Drucksachen für Behörden, Handel und Industrie liefert in geschmackvoller Ausführung

Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstr. 76

Betten

in vielen Qualitäten preiswert!

Aug. Cordes,

Brake

Jeder Leser

eines guten, interessanten Buches findet reiche Auswahl im

Bücherkreis!

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburg.

Beim Baden ertrunken. Beim Baden in der Badeanstalt ertrunken ist Sonnabend nachmittag der Reichswehrsoldat Denkena. Wahrscheinlich hat der Verunglückte einen Herzschlag erlitten, da er plötzlich versank. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche hatten leider keinen Erfolg, trotzdem auch ein Arzt rasch zur Stelle war. D. war 17½ Jahre alt und stammt aus Norden in Ostfriesland.

Die Mitglieder des Verwaltungsausschusses des Arbeitsamtes. Dem neu gebildeten Verwaltungsausschuß des Arbeitsamtes Oldenburg (Stadt und Amt Oldenburg und die Aemter Westerstede und Friesoythe) gehören die nachstehenden Beiläger an: 1. Arbeitgeber: Verbandssyndikus Dr. Jahnke, Malermeister Treu, Hauptgeschäftsführer des Landbundes Dr. Müller, Kaufmann Logemann, Direktor Arnscheid-Augustfehn; Stellvertreter: Syndikus Dr. Hadeler, Maurermeister Gläseker, Landtagsabgeordneter Dannemann, Schuhmachermeister Siems (Bad Zwischenahn), Landwirt Awick (Scharrel). 2. Arbeitnehmer: Gewerkschaftsangestellter Gerken, Gewerkschaftsangestellter Flach, Gewerkschaftsangestellter Schüll, Behördenangestellter Grossmann, Geschäftsführer Bertram; Stellvertreter: Buchhalter Arthur Schmidt, Glasmacher Lippert, Klempner Richter, Geschäftsführerin Paetzoldt, Buchhalter Funke. 3. Oeffentliche Körperschaften: Bürgermeister Fimmen, Stadtrat Dr. Hüpeth, Amtshauptmann Mücke, Amtshauptmann Ott (Westerstede), Amtshauptmann Thelen (Friesoythe); Stellvertreter: Ratsherr Nieberg, Stadtbaurat Charton, Gemeindevorsteher Eilers (Rastede), Gemeindevorsteher Gerdes (Edewecht), Bürgermeister Krose (Friesoythe). Zum kommissarischen Vorsitzenden des Arbeitsamtes ist Oberbürgermeister Dr. Goerlitz ernannt. Die erste Sitzung des neugewählten Ausschusses findet in dieser Woche statt.

Eine Autobuslinie zum Strandbad. Die Bremer Vorortbahnen haben angesichts des regen Interesses, das in allen Kreisen der Oldenburger Bevölkerung laut geworden ist, ihrerseits durch die Errichtung einer Autolinie die Verkehrsmöglichkeit vom Markt zum Strandbad gefördert und dem neuen Unternehmen auf diese Weise beste Unterstützung angedeihen lassen.

Mit dem Motorrad schwer verunglückt. In Huntlosen geriet der Motorradfahrer Meyer aus der Eichenstraße mit seinem Motorrad ins Schleudern und kam unter einen Wagen. Das Rad wurde vollständig zertrümmert. M. wurde mit einer Gehirnerschütterung seiner Wohnung zugeführt.

Neuer Konsul. Nachdem dem zum österreichischen (Honorar-) Generalkonsul ernannten bisherigen österreichischen (Honorar-) Konsul in Lübeck, Karl Suckau, namens des Reiches das Exequatur erteilt worden ist, ist derselbe zur Ausübung konsularischer Funktionen für den Landesteil Lübeck anerkannt und zugelassen.

n. **Die katholische Kirche erhält elektrischen Glockenantrieb.** Bei der katholischen Kirche an der Peterstraße ist vor einigen Tagen mit dem Einbau eines elektrischen Antriebes für die Kirchenglocken begonnen worden. Die Anlage wurde von der Firma Bokelmann u. Kuhlo, Herford, geliefert. Das vorläufige Probeläuten ergab, daß alles in bester Ordnung ist. Die Kosten für die Einrichtung des elektrischen Antriebes sind zum Teil durch Spenden aufgebracht worden.

Polizeibericht. Gestohlen wurden: Am 8. Juli in der Zeit von 17 bis 18 Uhr aus der Ankleidehalle des Haarenesch verschiedene Geldbeträge in Höhe von zirka 60 RM.; in der Nacht vom 2. zum 3. Juli aus dem Vorgarten eines Hauses an der Hochhauser Straße ein Herrenfahrrad, Marke „Grizner", Nummer unbekannt. Das Rad hat hohen schwarzen Rahmen und schwarze Felgen, englische Lenkstange mit schwarzen Griffen, gewöhnliche Speichen, graue Bereifung, hinten neu, Flügelpedale, schwarze Schutzbleche, Dreiklangglocke, Handbremse, Freilauf mit Rücktritt, gelblichen Ledersattel (Marke „Wittkopp") und gelbe Werkzeugtasche ohne Inhalt. — Wegen Trunkenheit wurden drei Personen in Schutzhaft genommen.

Jadestädtische Umschau.

In der Berufungsinstanz freigesprochen. Eine Rechtfertigung erhielt der Marker J. aus Rüstringen durch den Spruch der Strafkammer Oldenburg vom 14. d. M. Der seinerzeit mit dem Auktionator B. aus Rüstringen ein Grundstücksvermittlungsgeschäft betrieb, wurde nach seiner Trennung von B. auf dessen Betreiben von dem früheren Gastwirt G. des Betruges und der Untreue bezichtigt. J. sollte angeblich einkassierte Mieten nicht an G. abgeführt, für Verwaltung zuviel in Rechnung gestellt, die Rechnung eines Ofensetzers nicht bezahlt und für Konzessionszeichnungen dem G. zuviel abgenommen haben. Wegen der Konzessionszeichnungen verurteilte das Gericht in Rüstringen ihn zu einer Geldstrafe. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Berufung ein. Die Strafkammer Oldenburg stellte fest, daß der Angeklagte korrekt gehandelt habe. Er wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Kraftfahrzeug-Unfall an der Hegelstraße. Am Ausgang der Hegelstraße stießen gestern abend um 9 Uhr zwei Kraftfahrzeuge, ein Motorrad und ein Auto, dadurch zusammen, daß der Motorradfahrer in eine Grube der Fortifikationsstraße geriet und die Sicherheit über sein Rad verlor. Ihm wurde der Kopf verletzt und ein Arm gebrochen. Mitsamt seinem verbogenen Motorrad brachten die Autofahrer ihn in seine Wohnung.

Morgen Begrüßungsabend der Badeverwaltung. Für die heute hier eintreffenden Oberbayern wird am Dienstag, abends 8.30 Uhr, im „Wilhelmshavener Gesellschaftshaus" ein Begrüßungsabend veranstaltet. Außer den üblichen Darbietungen des Kurorchesters stehen besondere Genüsse zu erwarten. Die bekannte Konzertsängerin Elli Zimmermann-Behm aus Berlin und der Opernsänger Fritz Hunding aus Köln werden zur Verschönerung des Abends beitragen. Beide weilen als Kurgäste zurzeit in Wilhelmshaven; es geht ihnen ein bedeutender Ruf voraus. Herr Fritz Hunding singt u. a. Lieder zur Laute als „Sänger vom Rhein" im Kostüm.

Eine Weltreise zu Fuß. Auf Grund einer Wette in der Höhe von 80 000 Schilling brach am 2. August 1919 der Wiener E. C. Kudrna von seiner Heimatstadt auf, um Ungarn, die Türkei, Afghanistan, Indien zu Fuß abzuklopfen. Von Ceylon ging es nach Sumatra-Borneo. Nach weiterer Seereise gelangte er an die ostaustralische Küste. Von Australien schiffte er sich nach Kapstadt ein, um Afrika an der Ostküste zu durchqueren. Nach Afrika hat er Amerikas Wunder gesehen und gelangte von Neuyork nach Europa zurück. So hat er zirka 63 000 Kilometer zu Fuß und 17 000 Kilometer per Schiff zurückgelegt. Wo es ging, so durchweg auf den Seefahrten, brachte er sich mit Arbeiten durch. K. weilt zurzeit in Wilhelmshaven-Rüstringen.

Halbjahresversammlung des Männerchors „Flora". Mit der Bitte um Abdruck geht uns der folgende Bericht zu: Die fällige Halbjahresversammlung des Chors wurde am Sonnabend vom ersten Vorsitzenden H. Lindemann eröffnet. Er streifte die wichtigsten Ereignisse des letzten Halbjahres, u. a. das Hinscheiden zweier Ehrenmitglieder, die Krise im Verein, Stillstand und jetziger Aufstieg, was die Aufnahme neuer Mitglieder bewies. Nach den Berichten des Vergnügungsleiters und Büchervarts wurde vom Kassierer der gute Bestand der Vereinskasse bekanntgegeben. Nachdem die üblichen Entlastungen erteilt waren, wählte man den ersten Schriftführer neu. Den Ehrenvorsitz erhielt der älteste aktive Sänger Karl de Boer, er singt jetzt 37 Jahre in der „Flora". Der Beitrag wurde auf 75 Pf. im Monat erhöht. Ferner wurde ein Familienausflug nach dem Klosterpark am 29. Juli beschlossen. Im Punkt „Verschiedenes" erledigte man noch interne Vereinsangelegenheiten. Mit einigen Liedern endete die Versammlung.

Ist Kurkonzert am Dienstag. Mit Rücksicht auf den Begrüßungsabend am Dienstag 20.30 Uhr im „Gesellschaftshaus" findet das Konzert auf dem Adalbertplatz nachmittags von 5 bis 6.30 Uhr statt mit folgendem Programm: 1. Freundschaftsflagge, Marsch von Blon. 2. Ouvertüre zur Oper: „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien, von Suppé. 3. Introduktion und Chor aus der Oper: „Carmen", von Bizet. 4. Fantasie aus der Oper „Faust", von Gounod. 5. Weaner Madln-Walzer, von Ziehrer. 6. Potpourri aus der Operette „Die Dollerprinzessin", von Fall.

Mittwoch Sondertagesfahrt nach Bremerhaven. Am kommenden Mittwoch wird Dampfer „Dr. Ziegner-Gnüchtel" eine Tagesfahrt nach Bremerhaven unternehmen. Den Mitfahrenden wird neben der schönen angenehmen Seefahrt auf der Jade und der mit Schiffsgrößen aller Art belebten Außenweser in Bremerhaven ein sechs- bis siebenstündiger Aufenthalt geboten. Die Besichtigung eines großen Lloyd-Ueberseedampfers ist vorgesehen. „Columbus", Deutschlands größter Ozeandampfer, fährt heute aus Amerika zurück und liegt Mittwoch im Hafen Bremerhavens. Falls nicht besondere Umstände dazwischen treten, wird dieser Dampfer besichtigt.

Notizen von der Reichsmarine. Der Kreuzer „Emden" ist am 13. Juli in Kiel eingetroffen und am 15. Juli von dort wieder in See gegangen. — Die Segeljacht „Asta" ist am 14. Juli in Travemünde eingetroffen. — Das Torpedoboot „T. 185" hat am 14. Juli mittags in Kiel außer Dienst gestellt. — Das Torpedoboot „Kondor" ist gestern auf der Marinewerft Wilhelmshaven in Dienst gestellt worden. Gleichzeitig hat sich der Erprobungsausschuß für Torpedobootsneubauten von Torpedoboot „Albatros" auf „Kondor" eingeschifft. Position für „Kondor" ist bis auf weiteres Wilhelmshaven.

Tagung des Krankenkassenverbandes Niedersachsen.

Wie uns mitgeteilt wird, hielt der Landesverband Niedersachsen im Hauptverbande deutscher Ortskrankenkassen anfangs Juli seine 27. Jahresversammlung in Braunschweig ab. Auf der Tagung waren 112 Kassen durch etwa 350 Delegierte vertreten.

Voraus ging eine geschlossene Konferenz der Geschäftsführer und Vorstände der beteiligten Kassen. Bei dieser Konferenz sprachen der Geschäftsführer Spiller (Osnabrück) über „Die Förderung der Anteilnahme der Versicherten an den Einrichtungen der Krankenkassen", Geschäftsführer Bauer (Hameln) über „Regel- und Mehrleistungen" und Landesreferent Mey (Hannover) vom Landesarbeitsamt Niedersachsen über „Krankenkassen und Arbeitslosenversicherung".

Die Haupttagung brachte zunächst den Geschäfts- und Kassenbericht einschließlich Voranschlag, den der Geschäftsführer des Verbandes, Zaddach, erstattete. Bürgermeister Kleeis (Achersleben) hielt dann einen lehrreichen Vortrag über „Die ehrenamtliche Tätigkeit in der Krankenversicherung". Ueber die „Bildung eines Revisionsverbandes" sprach Geschäftsführer Zaddach (Hannover). Im Anschluß daran wurde die Gründung eines Revisionsverbandes beschlossen. Der leitende Arzt des Erholungsheims „Deisterhort" in Bad Münder a. D., Dr. med. Bause, sprach in sehr interessanter Weise über „Die Frühbehandlung der Rheumatkranken". — Das bezirkliche Abkommen mit dem Zentralverband der Angestellten, das dem zwischen Hauptverband deutscher Krankenkassen und Zentralverband der Angestellten abgeschlossenen Reichstarifvertrag angepaßt ist, wurde von der Versammlung gutgeheißen. Verwaltungsdirektor Mahlmann (Göttingen) sprach über das Thema „Neuzeitliche Krankenkontrolle", wobei er als grundlegende Forderungen aufstellte: 1. Ueberleitung der Krankenkontrolle zur Krankenfürsorge; 2. Ablösung der Krankenkontrolleure durch Schwestern; 3. Ausstattung der Kontrolleure mit den besten technischen Verkehrsmitteln. Die Aussprache ergab, daß vielfach eine grundsätzliche Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Herrn Mahlmann bestand.

Am zweiten Tage der Verhandlungen behandelte zunächst Verwaltungsdirektor Kilian (Hannover) das Thema „Arbeitsgemeinschaften der Reichsversicherungsträger mit den Trägern der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege". Apotheker Wegener (Hannover) berichtete über „Das Niedersächsische Verordnungsbuch und die Niedersächsische Preisliste für Krankenkassen". Geschäftsführer Zaddach berichtete dann über die auf Anregung des Landeswohlfahrtsamtes stattgefundenen Verhandlungen über eine „Kriegerhinterbliebenenfürsorge nach § 23 RVG. durch die Krankenkassen". Streitigkeiten sollen vor den Instanzen der RVO. ausgetragen werden. Die Versammlung beschloß, den Vorstand des Landesverbandes zu ermächtigen, einen entsprechenden grundlegenden Vertrag mit dem Landeswohlfahrtsamt abzuschließen. Geschäftsführer Bohlmann (Berlin) hielt dann ein sehr gehaltvolles Referat über den „Deutschen Krankenkassentag in Breslau" und vom Geschäftsführer Walz (Nordheim) wurde noch ein kurzes Referat erstattet über die „Sozial- und Kleinrentnerfürsorge durch die Krankenkassen".

Die im nächsten Jahre stattfindende Mitgliederversammlung soll in der Stadt Osnabrück abgehalten werden.

Wieder ein gefährlicher Wohnungseinbrecher in Berlin verhaftet.

Der Berliner Kriminalpolizei ist wieder ein guter Fang gelungen. Sie hat einen Wohnungseinbrecher dingfest gemacht, der zu den gefährlichsten Uebeltätern dieser Art zählt, und der im Laufe von etwa sechs Monaten, namentlich in Hamburg und Berlin, nicht weniger als 30 schwere Wohnungseinbrüche verübt hat. Dem Einbrecher sind dabei wertvolle Schmuckstücke, Pelze usw. im Werte von über 100 000 RM. in die Hände gefallen. Es handelt sich bei dem Verhafteten um einen 21 Jahre alten Albert Weinberg, der behauptet, der Sohn eines Großindustriellen aus Metz zu sein. Trotz seiner Jugend hat der Verbrecher bereits eine abenteuerliche Laufbahn hinter sich. Nach einem Autounglück, bei dem der väterliche Wagen angeblich eine Frau überfahren hat, will er aus dem Elternhause geflohen sein und sich nach Paris gewandt haben. Er behauptet, daß er später aus Frankreich ausgewiesen wurde und sich dann nach Berlin gewandt hat. Hier hat er nicht bloß das Stadtgebiet, sondern auch entfernter liegende Vororte, wie Neubabelsberg, Wannsee, Köpenick und Friedrichshagen zu seinem Tätigkeitsfeld gemacht. Sehr oft brach er in Villen ein, weil er sich dabei größeren Erfolg versprach. Als er fürchtete, in Berlin entdeckt zu werden, wandte er sich nach Hamburg, wo er sofort seine „Arbeit" wieder aufnahm. Er lernte dort ein junges Mädchen kennen, das er zu seiner Geliebten machte. Aber auch in Hamburg wurde ihm bald der Boden zu heiß, weil er bei dem Verkauf von Brillanten in Gefahr geriet, verhaftet zu werden. Er kehrte deshalb bald wieder nach Berlin zurück, wo er ohne Geld eintraf. Neue Einbrüche brachten ihm hier neue Mittel. Während er die ersten Tage über in Herbergen genächtigt und seine Freundin in einem Mädchenheim Unterkunft gefunden hatte, quartierten sich beide nun in einem Hotel ein, wo sie als „Detektiv Arnold und Frau aus Hamburg" auftraten. Weinberg fielen bald wieder wertvolle Schmucksachen in die Hände, die er sofort in Geld umsetzte, so daß er seiner Geliebten die elegantesten Kleider kaufen konnte. Die Verhaftung Weinbergs erfolgte in einem Lokal im Südosten der Stadt. Als man auch seine Geliebte festnehmen wollte, war sie bereits über alle Berge. Sie wandte sich nach Hamburg, wo sie aber inzwischen ebenfalls festgenommen wurde.

Lloyddampfer „Augsburg" im Kanal auf Strand gesetzt.

Bei dichtem Nebel stieß im Englischen Kanal der Lloyddampfer „Augsburg", der sich auf der Ausreise von Hamburg nach Chile befand, mit dem italienischen Dampfer „Margola" zusammen. Die „Augsburg" lief Dover an, wo sie bei der Einfahrt in den Hafen auf den östlichen Wellenbrecher auftrannte. Dabei wurde der Bug des Dampfers eingedrückt, und das Schiff mußte auf Strand gesetzt werden. Von Dover aus wurden zwei Rettungsboote nach der „Augsburg" entsandt, die jedoch nicht in Anspruch genommen zu werden brauchten.

Der verunglückte Bischof.

Am Sonnabend nachmittag geriet das Auto des Bischofs von Würzburg außerhalb der Stadt beim Ausweichen in einen Straßengraben. Der Bischof und sein Begleiter erlitten erhebliche Verletzungen am Kopf, die ihre Einlieferung in das Krankenhaus notwendig machten. Der Kraftwagenführer kam mit dem Schrecken davon.

Blick auf das Clevertor in Xanten.

Das niederrheinische Landstädtchen Xanten — nach dem Nibelungenliede der Geburtsort Siegfrieds — begeht am 29. Juli sein siebenhundertjähriges Stadtjubiläum. Doch schon vor seiner Erhebung zur Stadt hat Xanten mehrfach historische Bedeutung gehabt. Zurzeit zählt das am Rhein prachtvoll gelegene Städtchen etwa fünftausend Einwohner.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton, allgemeinen Teil und Provinzielles: Karl Schatz, Rüstringen; für den Braker Teil: Joh. Acker, Brake. Druck: Paul Hug & Co., Rüstringen.

Verdingung.

Es sollen vergeben werden:

1. Die Ausführung von Dacharbeiten an den Baracken bei Fort Altona und Herstellung von Asphaltstrich in der Tausendmannkaserne.
2. Die Ausführung von Zimmerarbeiten an den Baracken bei Fort Altona.
3. Die Ausführung von Klempnerarbeiten an den Baracken bei Fort Altona und der Tausendmannkaserne.

Reichsbauamt.

Ab 1. Hafeneinfahrt Montag, 20.15 Uhr. Dienstag, 18.00 Uhr

Abendfahrten in See

mit Dampfer „Dr. Ziegner-Gnüchtel". .6412
Dienstag, 11 Uhr:

Motorbootfahrt zum Leuchtturm „Arngast"

und Besichtigung desselben. Rückkehr 11.30 Uhr.
Mittwoch, 18. Juli, 7.30 Uhr, ab 1. Hafeneinfahrt

Sondertagesfahrt nach Bremerhaven

mit Dampfer „Dr. Ziegner-Gnüchtel". In Bremerhaven 6—7 Stunden Aufenthalt. Wiedereintreffen in Whaven gegen 22 Uhr. Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt im Vorverkauf 4.50 RM., für Kinder 2.50 RM. An Bord 0.50 RM. Aufschlag. Vorverkaufskarten sind zu haben im Rathause, Zimmer 20 und in den durch Plakataushang kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Städt. Hafenfähre. Das Fährboot „Westfalen" fährt täglich von 15—20 Uhr alle halben und vollen Stunden vom Anleger Hindenburgstraße und alle viertel und dreiviertel Stunden von der 1. Hafeneinfahrt. Fahrpreis 0.20 RM. Fahrscheinhefte mit 10 Fahrscheinen 1.50 RM. Aenderung und Ausfall einzelner Fahrten vorbehalten.

Magistrat Wilhelmshaven.

Große Versteigerung

morgen nachmittag 4 Uhr im Lokale Schulstraße 10. Wegen der Vielseitigkeit bitte vormittags um Besichtigung.

Auktionator
J. Rosenthal
Schulstraße 10

Der schöne Reclam-Band

Eine Auswahl aus den besten Werken moderner Romanschriftsteller, Dichter und Denker. — Berühmte Bücher der Weltliteratur.

Vornehme Ausstattung in festem Einband zum Preise von 80 Pf bis 1.50 Mk.

Ausführliches Verzeichnis kostenlos.

Buchhandlung Paul Hug & Co.
Wilhelmshaven, Marktstraße 46.

Landesbibliothek Oldenburg

Ab Montag:

Ein heiterer
Zille-Film!
Schwere Jungen-leichte Mädchen
Ein lustiger Milieufilm aus Berlin N. Ein lebendes Zille-Album
Regie: Carl Boese
Hauptdarsteller:
Lissy Arna
Hilde Maroff
Fritz Kampers
Wolfgang Zilzer

Liebesraserei
Lustspiel in 2 Akten

Die neue Wochenschau

Auf der Varieté-Bühne:
Berta Pascal
Antipodenspiele
2 Grimsbys
Musikal-Akt
Pilz & Naumann
die Urkomischen

Täglich 6.30 und 8.15 Uhr
ADLER-
Theater

Dienstag b. Donnerstag:

In einer neuen Glanzrolle zeigt sich Ihnen Ihr Liebling
Harry Liedtke
in
Der Bettelstudent
Ein lustiger Film nach der erfolgreichen Operette von Millöcker
Regie: J. u. L. Fleck
In den übrigen Hauptrollen:
Maria Paudler
Ida Wüst / Hans Junkermann / Agnes Esterhazy / Ernst Verebes / Hrm. Picha
Curt Vespermann

Ferner:
Der Kommödiantenprinz
Eine lustige Vagabunden-Geschichte in 6 Akten

Wochenschau
Kulturfilm
Tägl. 6.30 u. 8.15 Uhr
Jugendl. ohne hab. Zutritt!
KAMMER-
Lichtspiele

CARLO ALDINI
Grit Haid
Georg John
Siegfried Arno
Hermann Picha
in dem großen Abenteurer-Film
Der Mann ohne Kopf
Die Geschichte einer Verwechslung in 8 Akten
Sensationen in unerhörten Ausmaßen!

Dazu
Big Boy Williams
in
Reiter der Nacht
Ein Wildwest-Film voll peitschender Spannung

Kulturfilm
Wochenschau
Täglich 6.30 und 8.15 Uhr
DEUTSCHE
Lichtspiele

RM. 500
monatlich und mehr verdienen Sie durch Übernahme unserer Vertretung, keine Vorkenntnisse, kein Kapital nötig. Auch nebenberuflich. Tägl. Verdienstauszahlung. Arthur Ebeling, Berlin SO 36, Schlesischstr. 55.

Herr gesucht
zum Verkauf von
Zigarren
an Wirte und Private.
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22

Büfett
gegen bar billigst. Zu erfragen Göterstr. 45, Hol.

Ein Wurf **Ferkel**, sechs Wochen alt, zu verkauf. **Bülowstraße Bauhof.**

Gesucht ein stadtkundiger **Laufbursche** nach der Schulzeit (Radl.)
Diedrich Thielebart, Whav., Königstr. 162.

Teilzahlung
ermöglicht Ihre Möbelbeschaffung
Raten von 5.00 RM. an
Möbelgeschäft
Gebr. Trüper
Rüstringen
Mellumstraße 18

Bubikopfschneiden, Ondulieren, Frisieren.
F. Winters,
Bremer Str. 19.

Freie Turnerschaft Rüstringen
Zur Abholung der Wiener Fußballmannschaft
tritt der Verein geschlossen am Dienstag abend um 8 Uhr beim „Friedrichshof" an. Die Genossen der Brudervereine werden gebeten, sich ebenfalls hier zu versammeln. (6409
Der Vorstand.

Teppiche, Läufer Gardinen, Tisch-, Divan- und Steppdecken o. Anzahl. in **10** Monatsrat. Ref. Agay & Glück, Frankfurt a.M. 175. Schreiben Sie sofort

Zurück
Augenarzt
Dr. Onken

Für die in so reichem Maße erwiesene Teilnahme bei dem Ableben meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Varel, den 16. Juli 1928
Hem. G. Lubinus

Leichtlaufende haltbare
Fahrradreifen mit Garantieschein
Preisw. Vorderraddecken. 3 Mon. Garant. 2.25
Leichtlaufende Corddecke, 12 Mon. Garant. 4.40
Dauerhafter Bergreifen. 3 Mon. Garantie. 4.00
Derselbe extra stark. 12 Monate Garantie. 5.00
Rad-Munderloh, Oldenburg i. O.
Preisliste kostenlos

Mittwoch
den 18. Juli 1928, abends 8½ Uhr
Kurkonzert
im Parkhausgarten (Streichmusik).
Mitwirkung des Opernsängers Fritz Hunding-Köln unter Begleitung des gesamten Kurorchesters. — Bei schlechter Witterung findet das Konzert im Saal statt.
Anschließend: **Ball**
Sämtliche Kurgäste und die Einwohner sind herzlich eingeladen. Eintrittspreis 0.75 RM., für Inhaber von Ausweiskarten 0.50 RM. (6412
Wilhelmshaven, den 16. Juli 1928.
Der Magistrat.
Badeverwaltung.

Neues Schauspielhaus
Direktion: R. Hellwig — Künstl. Leitung: Hermann Stelter
8.15 Morgen, den 17. und Mittwoch, den 18. Juli **8.15**
Zweitägiges Gastspiel
HERMANN STELTER
mit Ensemble vom Deutschen Theater, Hannover, in dem unverwüstlichen Lachschlager **Charley's Tante**
Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas
Die Theaterkasse ist von 11 bis 1.30 und von 5 bis 7 geöffnet.

Dienstag
den 17. Juli, abends 8.30 Uhr
KUR-KONZERT
im Wilhelmshavener Gesellschaftshaus
unter Mitwirkung der Konzertsängerin **Elli Zimmermann-Behm, Berlin** und des Opernsängers **Fritz Hunding, Köln**
zugleich Begrüßungsfeier für die Siemer-Reisegesellschaft
Anschließend BALL
Sämtliche Kurgäste und die Einwohner sind herzlich eingeladen. Eintrittspreis 1.00 RM., für Inhaber von Ausweiskarten 0.50 RM.
Der Magistrat
Badeverwaltung.

Durch die Geburt eines kräftigen Jungens wurden hocherfreut
Wilhelm Falk und Frau
geb. Grotiffschen
Rüstringen, den 16. Juli 1928.

Todesanzeige!
Am 14. d. M. entschlief nach längerer Krankheit mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Kaufmann
Bernhard Pottbacker
im 64. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Marie Pottbacker
nebst Kindern, Enkelkindern und Angehörigen.
Beerdigung am Mittwoch nachmittag, 1.30 Uhr, vom Trauerhause, Bismarckstraße 117 aus.

Schützenverein „Rüstringen" e.V.
Nachruf!
Am 14. Juli verschied unser lieber Schützenbruder Herr
Bernhard Pottbacker
Der Verstorbene hat stets treu zu unserem Verein gehalten und werden wir sein Andenken dauernd in Ehren halten.
I. A.: **Der Vorstand.**
Die Schützen versammeln sich beim Schützenbruder Keller (Gesellschaftshaus, Bismarckstraße), am Mittwoch, den 18. Juli, nachmittags 1 Uhr.
Die Zeit des Ausfluges wird entsprechend verlegt. Bekanntmachung hierfür erfolgt morgen. D. O

Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Reste und Abschnitte
auf Sonder-Tischen im Lichthof
zu spottbilligen Preisen
KARSTADT
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN + WILHELMSHAVEN

Landesbibliothek Oldenburg